

VPhil

# **Beistand für den Helden**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Greg Thomson und Thomas Gregson sind zwei bodenständige Ministeriumsangestellte. Neben ihren erschreckend ähnlichen Namen, verbindet sie eine lange Freundschaft.

So kommt es, dass sie während der Machtübernahme des Ministeriums durch die Todesser, einen Entschluss fassen. Sie werden sich der schwarzen Magie, notfalls auch Voldemort selbst, entgegenstellen und alles daran setzen, das Harry Potters letzter Kampf gegen den dunklen Lord gelingt.

## Vorwort

Hi Leute. Bei dieser Fanfiction handelt es sich um meine Erste. Die Idee dazu kam eher spontan und da, wie ich finde, das Zaubereiministerium neben der Winkelgasse und Hogwarts zu den spannendsten Orten des Harry Potter Universums zählen, entschloss ich mich eine Geschichte über zwei befreundete Ministeriumsangestellte zu schreiben. Greg und Thomas sind zwar sehr unterschiedlich, jedoch unzertrennlich und entschließen, sich gegen die Machtübernahme Voldemorts zu stemmen und Harry Potter, der der Einzige ist, der die dunklen Mächte verbannen kann, zu unterstützen.

Allerdings kommt dieses Unterfangen ein wenig stockend in die Gänge, da weder Greg noch Thomas die geborenen Zauberer sind und Greg als "Trampeltier des Ministeriums" Bekanntheit erreichte.

Diese Tatsachen führt zu einigen Komplikationen.

Die Geschichte spielt kurz nach Pius Thicknesses Ernennung zum Zaubereiminister.

Ich hoffe meine Fanfiction wird euch gefallen. :D Ich weiß selbst noch nicht wie viel ich daran schreiben werde, daher kann ich auch nicht sagen, wie oft ein neues Kapitel veröffentlicht wird.

lg

Philipp

# Inhaltsverzeichnis

1. Schwerer Entschluss
2. Ministerium, auf Wiedersehen
3. Greifer?
4. Scabior
5. Böser Spaß
6. Großes
7. In der Winkelgasse
8. Doppeltes Pech
9. Freundlicher Beschuss
10. Vollkommene Verwirrung
11. Bellatrix
12. Gelegene Ablenkung
13. Erfolg und Sorge
14. Das Dunkle Mal
15. Voldemort
16. Imperio
17. Die Schlacht um Hogwarts

# Schwerer Entschluss

Greg Thomson saß gelangweilt an seinem Arbeitsplatz. Er hockte am Rand seines Stuhles und legte den Kopf auf seine Arme, die er auf dem Schreibtisch abstützte.

Gähnende Leere herrschte auf ihm. Außer seinen Ellbogen, und zahlreichen Staubkörnern fand sich nichts auf Gregs Holztisch.

Das war einmal anders. Vor wenigen Wochen noch stapelten sich auf seinem Schreibtisch hunderte von Aufträgen, die er allesamt gar nicht bewältigen konnte. Immer hatte er sich weniger Arbeit gewünscht. Aber nun gab es tatsächlich sogar zu wenig zu tun.

Bei seinen Kollegen sah es nicht viel anders aus. Seitdem Pius Thickness das Amt des Zaubereiministers ausführte, wurde es immer stiller in der Vergissmich-Zentrale. Scheinbar legte man nur noch wenig Wert darauf, die magische Welt vor den Muggeln zu verbergen. Es gingen sogar schon Gerüchte umher, dass man bewusst Magie vor Muggeln einsetzte. Greg konnte sich bei bestem Willen nicht vorstellen, was der Sinn hinter diesen riskanten Aktionen war.

Aber nicht nur, dass er keine Arbeit mehr hatte. In letzter Zeit herrschte eine unangenehme Stimmung im Ministerium. Viele Todesser arbeiteten im Ministerium und sie machten auch keinen großen Hehl daraus, wem sie treu ergeben waren. Und das Schlimmste war: Thickness ist selbst einer von ihnen.

"Greg". Fragend sah Greg auf. Er hatte, vollkommen in Gedanken versunken, an die Geschehnisse der letzten Zeit gedacht.

Nach ein paar Sekunden, zuckte er mit den Schultern und spielte wieder mit seinem Füller, den er aus seiner Tasche genommen hatte.

"Greg, verdammt!" Erschrocken ließ Greg den Füller fallen, der prompt seine Feder verbog. "Bist du taub, Greg?", hörte er eine Stimme flüstern. Er erkannte in ihr seinen Freund Thomas. Er saß am Schreibtisch gegenüber von ihm und sah durch eine Lücke im Sichtschutz. "Hi, Thomas", antwortete Greg, sah ebenfalls durch die Lücke, dass ihre Augen nur eine Daumenbreite voneinander entfernt waren und hob die Hand. Wütend zog sich Thomas zurück.

"Du brauchst nicht auch durch die Lücke sehen," kam es verärgert und leicht gedämpft von der, ungefähr 1,50 Meter hohen Abtrennung.

"Was gibts Thomas?", ignorierte Greg die schnippische Reaktion seines Arbeitskollegen. Er war immer so. "Ich habe nachgedacht", kam die unverzügliche Antwort. "Und was ist dabei rausgekommen?" "Wir gehen!"

Einige Sekunden herrschte Stille. "Also ich meine ich gehe und du kannst mitkommen", setzte Thomas ein wenig peinlich berührt hinzu.

"Ich verstehe nicht ganz was du meinst, Thomas", gab Greg stirnrunzelnd zurück. "Nicht so laut", zischte es von der anderen Seite. Dann ertönte ein leises Seufzen. "Du siehst es doch selbst. Wir sitzen im Büro, flüstern und gegenseitig Sachen zu und hoffen, dass uns niemand bspitzelt. So kann das nicht weitergehen."

Greg schluckte schwer. Sein Freund hatte etwas vor. Und wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann hielt er auch daran fest. "Und was willst du jetzt machen?", flüsterte Greg mit böser Vorahnung.

"Verschwinden, hab ich doch schon mal gesagt!", kam die scharfe Antwort von der anderen Seite.

Bevor Greg etwas erwidern konnte, wurden die Tür zu den Büros der Vergissmich-Zentrale mit einem lauten Knall geöffnet. Greg, der seinen Füller mittlerweile wieder in den Händen gehalten hat, ließ ihn in einem großen Bogen in die Luft schnellen. Allerdings erfuhr er nicht mehr, wo der Füller landete, da Thomas ihn mit einem gezischelten "Runcorn" auf ein bevorstehendes Übel vorbereitete.

Schnell kramte Greg in seiner Tasche und warf Pergament auf den Tisch, um einen realistischen Arbeitsplatz nachzustellen. Dann griff willkürlich ein beschriebenes Blatt aus den Haufen und studierte es intensiv.

"Guten Tag", kam die keinesfalls freundlich klingende Begrüßung von dem einflussreichen Runcorn, die mit einer brummelnden Höflichkeit der Anwesenden erwidert wurde. Runcorn war allseits unbeliebt.

Leider saß Greg mit dem Rücken zur Tür und wusste nicht was Runcorn machte. Umso erschrockener reagierte er darauf, dass dessen tiefe Stimme plötzlich genau hinter ihm erklang. "Was ist denn das für ein Arbeitsplatz, Thomson!", rief Runcorn unzufrieden über dessen Schulter. "Also ich arbeite gerade an...", kam die gestotterte Antwort von Greg. "Einer Zeichnung von einem Rennbesen", vollendete Runcorn den Satz und

kommentierte ihn mit hämischen Lachen, woraufhin Thomas ein leises, jedoch verächtliches Schnaufen von sich gab.

Tatsächlich, hatte Greg in der Eile ein Blatt mit einer Skizze eines Besens, eines Feuerblitzes, aus dem Blätterhaufen gezogen. "Ich, ähm...", versuchte sich Greg zu rechtfertigen, doch Runcorn winkte ab. "Sparen sie sich die Lügen, Thomson."

In diesem Moment geschah etwas sehr amüsantes und folgenschweres zugleich. Ein kleines, längliches Objekt, bahnte sich den zielstrebigem Weg auf Runcorns Kopf. Voller Schrecken erkannte Greg seinen Füller darin. Scheinbar hatte er sich in die Decke gebohrt, als Greg ihn weggeschleudert hatte, dann hatte er den Halt verloren und war nun auf dem Weg nach unten.

Mit einem leisen "Klock" landete er auf Runcorns Kopf und fiel dann unschuldig auf den Boden.

Beim Aufprall zuckte Runcorn kurz zusammen und sah dann entgeistert auf den Füller.

"Was um alles in der Welt soll das den", rief er wütend, während er den Stift aufhob. "Greg Thomson", ließ Runcorn langsam vor und Greg erinnerte sich entsetzt daran, dass sein Name in den Füller eingraviert war.

"Was ist das Thomson", fragte Runcorn wütend und angewidert und hielt den Füller mit zwei Fingern von sich.

"Das ist ein Füller, den mir meine Muggeltante letztes Jahr zum Geburtstag geschenkt hat", sagte er überstürzt, in dem Eifer alles richtig und detailliert zu schildern.

"Pah", spottete Runcorn wütend. "Hier wird mit Feder geschrieben, so wie jeder gescheite Zauberer es macht", sagte er, nahm seinen Zauberstab heraus, richtete ihn auf den Füller und ließ ihn vor den Augen von Greg in Flammen aufgehen.

Mit einem bösen Grinsen, warf Runcorn die kleine Fackel auf den Boden.

Thomas war in der Zwischenzeit aufgestanden und war mit wutverzerrtem Gesicht im Begriff Runcorn zu beschimpfen, doch Greg hielt ihn mit einem Blick zurück.

Runcorn warf einen letzten spöttischen Blick auf Greg und Thomas dann drehte er sich um und verließ mit einem fröhlichen "Guten Tag, die Herren", den Raum.

Als die Tür zugezogen war, bekam Thomas einen halben Tobsuchtsanfall.

"Genau das meine ich, Greg", sagte Thomas zornig, nachdem er sich beruhigt hatte.

Und auch Greg wusste es nun. Sie würden das Ministerium verlassen und sich gegen die Herrschaft Voldemorts auflehnen. Sie würden Harry Potter mit allen Mitteln unterstützen. Koste es, was es wolle.

# Ministerium, auf Wiedersehen

Mit einem lauten Rattern bahnte sich die Aufzugkabine einen Weg zur Eingangshalle des Ministeriums.

Thomas und Greg teilten sich mit einer kleinen Hexe, die keiner von beiden kannte, und zahlreichen, fliegenden Nachrichten den Lift.

Als eine angenehme Frauenstimme verkündete, dass die Eingangshalle des Ministeriums erreicht sei, öffnete sich die Kabine und Greg, Thomas und eine Hand voll Nachrichten gingen heraus. Die Hexe blieb, unwirbelt von Papier, zurück.

Das Atrium des Zaubereiministeriums war immer ein wunderschöner Ort gewesen, doch es hatte in der letzten Zeit an Glanz verloren. Nicht nur der einst so friedliche, pompöse Springbrunnen musste weichen, auch ein widerwärtiges, rassistisches Standbild mit dem Titel "Magie ist Macht", nahm seinen Platz ein. Thomas fröstelte bei dem Anblick. Es hatte etwas kaltes und herzloses an sich. Zwar war das Standbild nicht weniger pompös, es warf jedoch ein düsteres Licht auf den Ort.

Das wohl Schlimmste war dabei, dass die Finsternis auf die Menschen abfärbte. Entweder konnte man Unbehagen und Angst in den Gesichtern der Ministeriumsangestellten sehen oder haushohe Arroganz und Überlegenheit. Letzteres war jedoch nur denen vergönnt, die sich als reinblütig darstellten und ihnen daher keinerlei Gefahr durch die Todesser drohte.

Denn die Zeiten, in der man als halbblütiger Zauberer oder vollkommen Muggelstämmiger den gleichen Stellenwert besaß wie ein Reinblut, waren vorbei. Das Verbot des Zauberns war für die Schlammblüter, wie man vereinzelt sagte, oft die mildeste Strafe.

Natürlich hießem das die meisten Magiebegabten, seien es Reinblüter oder nicht, nicht gut, doch die Angst verschloss ihre Mäuler. Nun da Albus Dumledore tot war, wagten es die Wenigsten, sich Voldemort entgegenzustellen.

Allerdings hörte man immer wieder Gerüchte. Harry Potter und seine stetigen Gefährten Ron Weasley und Hermine Granger befanden sich auf der Flucht vor den Schergen des dunklen Lords. Doch Thomas glaubte, dass es mehr als eine Flucht war. Es war eine Mission. Eine Mission, die das Ziel hatte Lord Voldemort zu töten. Und sie werden dabei auf ihrer Seite sein, sagte sich Thomas.

"Sieh mal, Thomas." Die Stimme seines Freundes riss Thomas aus seinen Gedanken. Er folgte Gregs Blick und stieß blickte auf eine Menschengruppe und vier große Gestalten, denen Thomas einen kalten Schauer über den Rücken laufen ließ. Vier Dementoren standen in der Eingangshalle. Nun wurde Thomas auch bewusst, warum es so kalt war, als er das Atrium betrat.

Die Dementoren, in lange schwarze, zerfledderte Umhänge gekleidet, schwebten lautlos und unheilvoll über dem Boden und verbreiteten in der ganzen Halle eine ängstliche und depressive Stimmung.

Das Gedränge wurde groß, denn jeder wollte möglichst weit von den Glückfressern entfernt sein und so bildete sich schnell eine menschenleerer Kreis um die Dementoren.

Die Menschen, die sie zu den Aufzügen führten hatten blasse Gesichter, manche wirkten halb ohnmächtig und einige weinten auch nur bitterlich.

Wütend wandte Thomas sich ab. Bei den Unglücklichen handelte es sich zweifelsohne um nicht reinblütige Zauberer und Hexen, die, so vermutete Thomas, noch alle heute wegen ihrer Abstammung betrafft werden. Thomas wurde fast schlecht bei diesem Gedanken. Noch ein Grund mehr dem Ministerium den Rücken zuzukehren.

"Komm Greg", sagte er schnell, bevor ihn diese unmenschlichen Bilder überwältigten, "es nutzt ihnen nichts, wenn wir sie bemitleiden. Geh nach Hause und packe das Nötigste zusammen. Wir treffen uns heute Abend im Tropfenden Kessel."

Mit diesen Worten verließ Thomas alleine das Ministerium. Um erst wieder zurückzukehren, wenn das Grauen aus ihm verbannt war.

# Greifer?

"Als Harry Potter damals das erste Mal in den Tropfenden Kessel kam, da habe ich genau an diesem Platz gerade ein Butterbier getrunken", flüsterte Greg Thomas zu, "allerdings habe ich mich nicht getraut ihn anzusprechen." "Du hast dich nicht getraut einen kleinen Jungen anzusprechen?" "Es war Harry Potter! Und außerdem hatte er diesen riesigen Hagrid dabei, der war mir ein wenig ungeheuer."

Thomas schnaubte, wie er es so oft tat, wenn er etwas missbilligte und trank von seinem Butterbier. Sie saßen im Tropfenden Kessel, der wohl bekanntesten magischen Kneipe in Grobritannien. Jedoch lag das eher daran, dass es sich beim Tropfenden Kessel um einen Zugang zur Winkelgasse handelte und die Kneipe nicht unbedingt durch sein freundliches Ambiente bestach. Allerdings hatte sich Thomas für diesen Treffpunkt entschieden, da sie von dort viele Möglichkeiten hatten weiter zu reisen.

"Du, Thomas, ich will ja nicht aufdringlich sein, aber was haben wir eigentlich vor?", fragte Greg vorsichtig, denn wenn Thomas darauf keine gute Antwort parat hatte, würde er Greg erbost anschnauzen.

"Wir werden Greifer."

"Was?"

"Wir werden Greifer."

"Aber Thomas, wir sind doch gegen die Todesser."

"Ja, du Dummkopf, wir schleichen uns bei ihnen ein und stiften Unruhe."

"Ah, verstehe."

"Wirklich?"

"Nein."

"Hab ich mir schon gedacht."

Thomas lehnte sich zurück, verschränkte die Arme und blickte Greg starr an. Greg sah zurück. Viele Leute sagten, Thomas und Greg würden sich ähnlich sehen. Viele sagten auch, dass sie eine auffällig unauffällige Erscheinung waren. Beide hatten braune, kurze Haare, waren durchschnittlich groß und attraktiv und trugen gewöhnliche Kleidung.

Thomas hatte allerdings ein schlankeres Gesicht als sein Freund, trug eine Brille und eine kleinere Nase.

Bei Greg war das Gesicht entsprechend breiter und er trug keine Brille. Allgemein konnte man meinen, Thomas sei das etwas filigrane Gegenstück zu seinem Freund.

"Hör zu Greg wenn wir den Tropfenden Kessel gleich verlassen waren, wird nichts mehr so sein wie es vorher war, verstehst du? Überleg dir gut, ob du zu dem bereit bist. Es wird gefährlich werden, das verspreche ich dir."

"Machst du Spaß Thomas", erwiderte Greg prompt, "Ich würde dich doch nie im Stich lassen."

Ein seltenes Lächeln umspielte Thomas' Lippen. "Ich wusste, dass ich auf dich zählen kann." Thomas trank den letzten Schluck seines Bieres und erhob sich. "Dann gehen wir jetzt in die Nokturngasse." "Warum denn das?", fragte Greg erschrocken. "Weil wir dort die Leute finden, die die richtigen Beziehungen haben", erwiderte Thomas schlicht und trat vor die Mauer, die den Eingang zur Winkelgasse markierte. "Aber als ich das letzte mal dort war, wollte man mir scheußliche Zauberszutaten andrehen und jemand hat mir eine Schweineschnauze ins Gesicht gezaubert", erinnerte sich Greg schmerzlich und folgte Thomas zügig.

Wenige Minuten später fanden sich die beiden Freunde vor dem berühmtesten Geschäft in der Nokturngasse wieder: Borgin & Burke's.

"Nach dir", sagte Greg schauernd und Thomas ging durch die verdreckte Tür.

# Scabior

"Das ist der staubigste Ort, denn ich je gesehen habe", flüsterte Greg Thomas zu. "Sei still", kam die gezischte Antwort.

Borgin & Burke's war ein wahrhaft staubiger Ort. Doch eigentlich sind die Waren, die mit der dicken Staubschicht überzogen sind, das Bemerkenswerteste (oder auch nicht) an dem Laden. Lauter seltsame, undefinierbare, und grässliche Gegenstände türmten sich in dem stinkenden Kapuff.

Langsam durchquerten sie das Geschäft und stießen auf allerlei schwarzmagische Gegenstände, aber vor Allem die Statue eines fiesen Zauberers beeindruckte Greg. "Sieh dir mal diese verstaubte Statue an Thomas. Es muss ein unheimlich hässlicher Zauberer gewesen sein, den man da verewigt hat", flüsterte Greg fast ehrfürchtig und trat ganz nah an das Gesicht der Statue heran. "Was wollen sie!", antwortete die Statue plötzlich, Greg stieß einen Schrei aus, taumelte rückwärts und fiel in einen Haufen alten Krempels.

Sofort war Thomas zur Stelle. "Oh, guten Tag Mister Borgin", begrüßte Thomas, die hässliche Statue, die sich als hässlicher Borgin herausstellte. "Entschuldigen sie meinen Freund, er ist ein wenig verwirrt", entschuldigte Thomas Greg selbstsicher.

"Wollen sie etwas kaufen", sagte Borgin grimmig, während er mit seinen feuchten Augen Greg beobachtete, wie er sich unter größter Anstrengung aus dem Haufen erhob.

"Naja, nicht direkt...", begann Thomas, doch der alte Mann unterbrach ihn. "Dann raus", keifte er und seine faltiges Gesicht bebte. "Das heißt nicht, dass sie nicht zu Geld kommen können", erwiderte Thomas unbeeindruckt und erreichte, damit seine gewünschte Wirkung. "Das heißt?", fragte Borgin zurück, bedacht darauf möglichst uninteressiert zu klingen, was ihm vollkommen misslang, denn Thomas stellte ein Säckchen mit Galleonen auf die Theke.

"Haben sie Beziehungen zu Greifer?"

"Ja."

"Gute?"

"Sie wollen Greifer werden?"

Schweigen.

"Wie viel ist in dem Säckchen?"

"Genug."

"Mrrmff."

"Was?", fragte Greg lauthals.

"Halt den Mund Greg."

"Ich geh mal jemanden holen."

"Gut."

Borgin verschwand in einem Hinterzimmer. Kaum war er zurückgekehrt, ertönte ein spitzer laut, die Ladentür wurde geöffnet und eine Person trat ein.

"Zwei Greiferanwärter, he?", kam der Mann gleich zur Sache. Sein Arrogantes Auftreten machte Thomas' große Konkurrenz. Der Greifer war durchschnittlich groß, schlank, hatte lange, braune Haare und einen überheblichen Blick.

"Allerdings", begann Thomas mit seinem ebenso überheblichen Gehabe. "Wir wollen unser Leben dem dunklen Lord widmen und die Muggel von..." "Was könnt ihr?", unterbrach der Greifer Thomas Rede unbeeindruckt. "Wir sind stattliche Zauberer, möchte ich behaupten", sagte Thomas mit leicht bebender Stimme.

"Aha und wie heißt ihr?" "Ich bin Thomas und das ist Greg", erklärte Thomas. "Und was kannst du?", fragte der Greifer, der einen dreckigen Ledermantel trug, gelangweilt in Richtung Greg. "Ähm... ich... bin ein stattlicher Zauberer möchte ich behaupten", wiederholte Greg Thomas Worte vollkommen überrumpelt. Thomas schlug unmerklich die Hand vor das Gesicht. "Bist du irgendwie dumm?", fragte der Greifer mit gerümpfter Nase und wandte sich dann wieder zu Thomas.

"In Ordnung, ihr seid dabei", sagte der Greifer trocken. "Aber ich warne euch", sprach er zum ersten Mal intensiv auf Thomas ein. "Die Kohle wird geteilt bei Greifern und wenn ihr versucht zu bescheißen, mach ich



euch alle." Bei diesen Worten schluckte Greg hörbar, was die Folge hatte, dass sich der Greifer wieder ihm zuwandte. "Ach, ja und pass auf deinen dicken Freund auf", sprach er grinsend. "Bevor ihr jedoch dabei seid, ist da noch eine Bedingung. Ihr müsst mich in einem Duell besiegen, denn schließlich seid ihr ja so tolle Zauberer und es wird euch leicht fallen mich zu besiegen", rief er feixend und bevor Thomas etwas erwidern konnte, hatte der Greifer sie beide an den Händen genommen und apparierte aus dem Laden.

## Böser Spaß

Greg fühlte sich in seine Kindheitsjahre zurückversetzt. Es war kurz vor Beginn des zweiten Schuljahres in Hogwarts, als er mit seinem Vater eine schier endlose Diskussion darüber führte, ob ein neuer Umhang nun nötig sei oder nicht. Sein Ende fand der Streit darin, dass ihn sein Vater in wütender Verzweiflung am Arm griff und mit ihm direkt vor Madam Malkins apparierte. Für Greg war es das erste Mal apparieren, entsprechend erschrocken war er auch, als er auf einmal in der Winkelgasse stand. So erschrocken, dass er im ersten Moment gar nicht bemerkte, dass sein Arm, an dem er von seinem Vater gegriffen wurde, ausgerenkt war. Es war wirklich kein schönes Erlebnis gewesen und seitdem hatte er immer ein ungutes Gefühl wenn er apparierte und vor Allem, wenn er unvorbereitet geschah. So wusste Greg schon mit dem \*blop\*, mit dem sie aus Borgin and Burke's verschwanden, dass seine Landung wenig sanft enden würde.

\*blop\* machte es erneut und Thomas, Scabior und Greg fanden sich auf weichem Waldboden wieder. Dabei sank Greg mit seinem Fuß in ein Stück Moos ein, was ihn dazu brachte sich hektisch Halt zu suchen und er sich unbedacht an Scabiors Lederjacke festhielt. "Weg da, du Idiot", zischte Scabior genervt und schüttelte Greg ab. "Tschuldigung", entgegnete Greg stöhnend, während er langsam Halt fand.

"Wo sind wir hier?" Thomas drehte sich einmal um die Achse. Und auch Greg richtete seinen Blick erstaunt von seinen Füßen weg auf seine Umgebung. So weit sie sehen konnten waren die Drei umgeben von Wald. Seine Bäume waren riesig, sehr breit und sehr hoch, so musste mal den Kopf heben um ihr Ende zu sehen. Ihre Stämme ragten viele Meter blattlos hinauf, bis man weit oben die Baumkronen sehen konnte. Es war recht düster, jedoch lag das ganze Gebiet in einem grau-bläulichen Licht, das genauso beruhigend wie unheimlich war. Es herrschte Totenstille und die Luft, die man einatmete war rein und kalt.

"In einem Wald", antwortete Scabior trocken und ging ein paar Schritte von dem beiden weg. "Was sollte das überhaupt, einfach so zu apparieren, das ist doch verrückt", rief Greg Scabior sauer entgegen, nachdem er sich von seinem Schreck erholt hatte. Seine Worte durchbrachen die Stille des Waldes und hallten lang nach. Thomas schlug ihm mit der Hand an den Arm. Es regte ihn unheimlich auf, wie unsensibel Greg war, sich wegen eines so unwichtigen Grundes mit dem Greifer anzulegen, der ihnen ermöglichen könnte ihren Plan durchzuführen. Abgesehen davon fühlte es sich komisch und irgendwie falsch an, den Wald in seiner Ruhe zu stören.

Scabior reagierte nicht auf Greg. "Wir werden uns gleich duellieren. Keine unverzeihlichen Flüche, kein Versteckspiel, einfach entwaffnen", erklärte Scabior nüchtern und nahm dabei seinen Zauberstab in die Hand. "Und los!", rief er unerwartet und schoss sofort eine Salve roten Lichts auf Thomas. Gerade noch rechtzeitig konnte Thomas diese mit einem Schwenker von seinem Zauberstab zur Seite abwehren. Als Antwort kam ein doppelter Expelliarmus-Zauber von Greg und Thomas. Scabior wich flink aus und schrie "Bombarda!" und zielte dabei unmittelbar vor Thomas und Greg auf den Boden. Noch bevor die Beiden reagieren konnten, machte es einen lauten Knall und der Waldboden vor ihnen flog in die Luft. Erde und Blätter wirbelten umher und versperrte Thomas und Greg vollkommen die Sicht. Hustend und fast blind liefen sie in zwei entgegengesetzte Richtungen. Scabior nutzte seine Gelegenheit. Er richtete seinen Zauberstab auf Greg, der dabei war seine Orientierung wieder zu finden und entwaffnete ihn. Gregs Zauberstab flog in die Luft und landete auf dem Waldboden.

Scabior lachte triumphierend und wandte sich dann Thomas zu. Thomas hatte seine dreckige Brille auf den Boden geworfen und deckte Scabior mit einer Reihe roter Lichtblitze hörte erst damit auf, als er feststellte, dass Scabior sie alle problemlos abwehrte. Schnell änderte Thomas seine Strategie, beschwor ein Gefäß Tinte und schoss es Scabior entgegen. In letzter Sekunde errichtete dieser ein Schutzschild vor sich, an das die Tinte klatschte und dann langsam hinunter lief.

Kopfschüttelnd entschied sich der Greifer daraufhin dieses lächerliche Duell zu beenden. Er schickte Thomas eine Druckwelle entgegen, der er nichts auszusetzen hatte. Er wurde in die Luft gehoben und flog zwei Meter nach hinten. Die Landung war schmerzhaft, doch er richtete sich schnell wieder auf. "Was soll das hier noch", rief Scabior und breitete seine Arme aus. "Willst du und dein Freund nicht einfach aufgeben?" Thomas antwortete mit einem Zauber, doch Scabior wehrte in fast schon gelangweilt ab und ließ einen roten Funkenregen auf ihn einprasseln. Wild fuchtelnd wehrte Thomas die Zauber ab, doch Scabior beschoss ihn immer härter. Thomas konnte wegen dem hellen Aufblitzen der Lichter, schon fast nichts mehr sehen und er

wusste, dass jeden Moment sein Zauberstab aus seiner Hand gerissen würde, da wurde das Feuer eingestellt. Während Thomas noch die Nachwirkungen der hellen Lichten zu schaffen machte, richtete er seinen Zauberstab wieder nach vorne, doch ließ ihn bei dem Anblick, der sich ihm bot wieder sinken.

Greg hatte sich von hinten auf Scabior gestützt und versuchte ihm mit aller Kraft seinen Zauberstab aus der Hand zu reißen. Scabior schrie vor Verwunderung auf und wehrte sich so gut es ging, doch mit einem letzten Ruck riss Greg ihm den Stab aus der Hand. Vor Wut fast schäumend schüttelte Scabior Greg ab und schnappte nach seinem Zauberstab. Greg jedoch wich zurück. "Gib mir meinen verdammten Zauberstab wieder!", schrie Scabior. "Erst wenn du anerkannt, dass wir gewonnen haben", entgegnete Greg schnaufend. "Meinst du das ernst?", antwortete Scabior und schrie dabei nach wie vor. "Du hast mich entwaffnet, indem du mir den Stab aus der Hand gerissen hast, so läuft das nicht bei einem Duell!" Greg war ein wenig verunsichert "Ach ja... und wer legt das fest?"

Gerade wollte Thomas für den überforderten Greg einspringen, da entspannte sich Scabiors Haltung und er lachte laut auf "Ha! Die Sache mit dem Duell. Das war eigentlich nur ein kleiner Spaß", erklärte er und schaute Greg und Thomas dabei amüsiert an. "Hab euch nur ein bisschen auf den Arm genommen", sagte er und nahm dabei Greg blitzschnell seinen Zauberstab wieder. "Außerdem wollte ich den Dicken hier ein bisschen einheizen", fügte Scabior hinzu und schaute Greg dabei intensiv und gar nicht mehr amüsiert an. Greg erwiderte seinen Blick grimmig.

Nach einigen Augenblicken wandte Scabior seinen Blick ab "Also los jetzt, wir sind fast", sagte er und ging los. Greg und Thomas sahen sich ungläubig an und folgten dann in einiger Entfernung.

# Großes

"Wie geht's jetzt weiter?", flüsterte Greg leise, nachdem er sich Thomas langsam genähert hatte. Kurz verweilte Thomas' Blick auf Scabior, der in einiger Entfernung schnellen Schrittes voran ging. Als er sich versichert hatte, dass der Greifer sie nicht belauschte, kehrte er sich Greg zu. "Wir verhalten uns vorerst unauffällig", erklärte Thomas leise aber deutlich und entscheidend. "Wir machen was er uns sagt, mit der Zeit werden wir an Informationen kommen." Dann wandte Thomas sich wieder ab. "Mh", entgegnete Greg. "Dumme Idee."

Auf dem Weg wurde nicht mehr gesprochen. Hin und wieder sah sich Scabior zwar zu ihnen um, aber warf er dann Greg nur ein gehässiges Grinsen zu. Diese Ruhe und die Tatsache, dass er in ihrer Umgebung keine Veränderung feststellen konnte, ließ Greg sein Zeitgefühl verlieren, aber schon bald hörte er Stimmen, aus der Richtung, in die sie gingen. Sie kamen von einer Gruppe von Personen, die sich, in einem Kreis stehend unterhielten.

Thomas und Greg warfen sich einen ernsten Blick zu. Die beiden Ministeriumskollegen wussten, dass sie gerade die gleiche aufregende Angst verspürten, bei dem Gedanken, sich unter eine Vereinigung schwer krimineller Zauberer zu mischen, die Voldemort unterstellt war. Einen Weg zurück gab es nun nicht mehr, aber genommen hätten sie ihn, Angst hin oder her, sowieso nicht.

"Auch mal da!" Ein großer Mann hatte den Kreis verlassen und die Eintreffenden mit rauer Stimme begrüßt. "Halt's Maul, Lester", antwortete Scabior ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Durch die schroffen Worte wurde nun auch der Rest der Gruppe aufmerksam. Es waren noch zwei Frauen und ein Mann. Alle trugen schwarze, abgewetzte Ledermäntel, mit Ausnahme von Lester, dessen braune Lederjacke ein wenig zu klein für ihn war.

"Das ist Martin", sagte Scabior und zeigte auf den Kleinsten der Vier. Martins Proportionen erinnerten ein wenig an einen Schneemann. Sein Bauch war dick und kugelförmig (scheinbar kam er häufiger in den Genuss von Butterbier) und ebenso war es sein kahler Kopf, der sich ohne erkennbaren Hals an seinen Oberkörper anschloss. Sein Gesicht zeichnete sich durch drei riesige, schluchtartige Falten auf, die sich quer über seine Stirn zogen. Seine Augenbrauen hingegen schien er beständig hochzuziehen, als versuche er das Fett, das sein Gesicht umgab zu zähmen und von seinen Augen fern zu halten. So erschien Martin skurrilerweise als beständig hektische Person, wohingegen sein Bewegungsablauf langsam und träge war.

"Das ist Magda", führte Scabior seine Vorstellungsrunde fort. Magda war einen halben Kopf größer als Martin, was sie zu einer normal großen Frau machte. Sie hatte kurze, graue Haare und die Falten um ihre Augen ließen Thomas darauf schließen, dass sie um die 50 Jahre alt war. Magda hatte ausdrucksstarke braune Augen und einen schmalen Mund. Sie hatte ihre Arme verschränkt und stand Thomas und Greg breitbeinig gegenüber.

"Jessy", sagte Scabior kurz und zeigte auf die Frau neben Magda. Jessy war zweifelsohne die jüngste Anwesende. Thomas schätzte sie kaum als erwachsen ein. Das lag zum Einen an den schulterlangen schwarzen Haaren, die mit einer lilanen Strähne geschmückt waren, zum Anderen an den weichen Gesichtszügen, die mit dem restlichen Erscheinungsbild des Mädchens in Kontrast standen. So war sie sehr blass, hatte eine kleine Nase, recht schmale Lippen und grüne Augen. Als sich ihre Blicke trafen, schenkte Greg ihr ein sanftes Lächeln, Jenny entgegnete diesem jedoch ohne Regung und schaute schließlich weg.

"Und dann noch Lester", gab Scabior an und seine Stimme machte deutlich, dass man ihn auch glatt hätte vergessen können. Lester war der Größte in der Runde. Er maß problemlos zwei Meter. Greg erinnerte er an ein Bild, das er einmal im Tagespropheten gesehen hatte. Dort wurde von den Vorzeigeschülern aus Durmstrang berichtet. Es waren drei große, athletische und blasse Männer mit braunen Haaren. Gleiches traf auch auf Lester zu, nur dass er statt den maßgeschneiderten Schuluniformen, die zu klein geratene Lederjacke und eine zerrissene Jeans trug.

Nun trat eine unangenehme Pause ein, bei der sich die beiden krawattentragenden Ministeriumsangestellten und der wirre Greifertrupp schweigend gegenüberstanden und misstrauisch drein blickten. Thomas beschloss den unangenehmen Moment zu beenden. "Hallo", sagte er und hob dabei die Hand zum Gruß. "Ich bin Thomas und das ist Greg", erklärte er langsam und zeigte dabei neben sich. "Hi", sagte Greg kurz angebunden. "Schickes Outfit", begrüßte Lester die Beiden mit einem hämischen Grinsen. Martin stieß einen Grunzer aus,

was wohl als Lachen zu verstehen war. "Schluss mit dem Unsinn", unterbrach Scabior das Geplänkel bevor es anfangen konnte. "Wie ihr seht ist unser Team um zwei Teilnehmer gewachsen", erklärte Scabior zügig. "Ansonsten bleibt alles beim Alten. Der Auftrag gilt immer noch." "Der Auftrag?", warf Thomas vorsichtig ein. Nun wurde es interessant. "Aufmüpfige und rebellische Leute gefangen nehmen und ausliefern", erklärte Scabior. "Ah... Und von wem kommen diese Aufträge?", hakte Thomas ein. "Vom Ministerium." Bei diesen Worten kippte Greg buchstäblich die Kinnlade herunter. "Aber ich dachte Greifer arbeiten für Du-weißt-schon-wen." Madga schnaufte missbilligend. "Du-weißt-schon-wer kontrolliert das Ministerium, du Genie", sagte sie. "Aufhören jetzt", kam sagte Scabior. "Ich sag nur soviel. Diesbezüglich steht in naher Zukunft was Großes an." In Scabiors Augen spiegelte sich für den Bruchteil einer Sekunde unheimliche Vorfreude und Euphorie. "Aber jetzt los. Wir müssen zur Winkelgasse." Ohne zu zögern apparierten die Greifer davon. "Vor Ollivanders", sagte Scabior noch bevor er verschwand. "Es steht was Großes bevor Greg, hast du gehört", sagte Thomas aufgeregt zu Greg, die nun alleine im Wald standen. "Das ist es worauf wir warten." "Hoffentlich", entgegnete Greg weniger überzeugt, während Thomas schon apparierte. An Ollivanders Laden denkend, folgte Greg ihm.

## In der Winkelgasse

Es war ein kalter und windiger Tag in London, wie er schon es die letzten Wochen gewesen war. Und neigte man zu Unbesonnenheit, gepaart mit Weltfremdheit, konnte man der Meinung sein, dass das Wetter auf die Stimmung der Leute abfärbte. Wusste man aber von dem Schrecken, der im Begriff war, die Welt der Zauberer und Hexen maßgeblich zu verändern, waren es zweifelsohne die Menschen, die das Wetter beeinflussten.

Tatsächlich schienen mit Dumbledores Tod und der darauf folgenden Machtergreifung Voldemorts die Wolken tiefer zu hängen und öfter Gewitter zu verursachen. Was sich die Muggel wohl dabei denken, fragte sich Greg.

"Genug Wolken beobachtet, Dicker", sagte Scabior in Richtung Greg. Oh, wie ihn verfluchte, diesen eingebildeten Versager. Nur schwer konnte sich Greg im Zaum halten. Er war kurz davor gewesen seine Gedanken laut auszusprechen. Scabior gab noch einmal sein höhnisches Grinsen zum Besten, dann begann er seine Ansprache. "Wie ihr seht, haben wir die Leute mit unseren letzten Besuchen ein wenig erschreckt", sagte Scabior mit einem zufriedenen Unterton und breitete seine Arme aus.

Thomas sah sich um und es brach ihm fast das Herz. Die Winkelgasse war vollkommen leer. Nicht ein einziger Mensch trieb sich dort herum und dabei war es ein Uhr Mittags. Gewöhnlich drängten sich dann die Leute auf der Gasse, strömten in die Läden, verhandelten angeregt über den Preis der Froschaugen und stauten sich vorm Schaufenster von Qualität für Quidditch um einen Blick auf den neusten Nimbus zu erhaschen.

Nun gab es nichts von alledem. Die Winkelgasse war wie leergefegt, Schmutz wurde vom Wind hin und her gewirbelt und manche der Schaufenster waren verrammelt. Dabei war es der Ort gewesen, an dem alles magische seinen Anfang nahm. Für Thomas als Muggelstämmigen noch mehr als für ein Kind aus einer Zaubererfamilie. Hier begriff er zum Ersten Mal, dass es kein dummer Scherz war, dass die Einladung zur Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei echt war und es Dinge gab, die jeder Vorstellungskraft entsprangen. Es war zweifelsohne der wunderbarste Moment seines Lebens gewesen, als er durch den geheimen Eingang im Tropfenden Kessel geschritten war und ihn die Magie der Winkelgasse fast erschlug. Nun war von dieser Magie nichts mehr zu spüren.

Thomas und Greg warfen sich einen kurzen, sorgenvollen Blick zu. Auf der einen Seite kam ihnen die Idee sich in die gegnerischen Reihen einzuschleichen unüberlegt vor. Schneller als gedacht waren sie nun mitten im Geschehen und müssen vielleicht sogar für die Greifer arbeiten, um nicht aufzufliegen. Das Schlimmste dabei war, dass man sie sah, dass die Hexen und Zauberer, die in der Winkelgasse lebten, aus ihren Fenstern schauten und Thomas und Greg als Greifer ausmachen würden. Würde sie jemand erkennen und es herum erzählen? Unbewusst richtete Thomas seinen Blick auf den Boden.

"Also", sagte Scabior und stellte sich vor den Anderen auf. "Jemand hat uns gesagt, dass er in der Winkelgasse eine Gruppe von Kobolden gesehen hat. Diese Kobolde müssen wir finden. Sonst gibts nichts mehr zu erzählen." "Warum denn Kobolde?", meldete sich Lester unzufrieden. Greg glaubte tatsächlich einen leichten russischen Akzent aus seinen Worten zu hören. "Die sind verdammt clever und lassen sich nie schnappen". Scabior sah ihn ungeduldig an. "Hör auf rum zu heulen Lester." "Und seht euch seine Beine an", fuhr Lester fort und zeigte auf Martin, der sich bisher schweigend im Hintergrund gehalten hatte. "Die Beine sind so schief, da kann locker ein Kobold durchschlüpfen", rief er und erfreute sich an seinem eigenen Witz. Martin jedoch reagiert gar nicht, weder ärgerte er sich, noch spielte er die Beleidigung herunter. So hatte es sich auch schnell für Lester ausgelacht.

"Wir werden uns aufteilen", erklärte Scabior. "Ich gehe mit Jenny, Lester geht mit Magda (Magda verdrehte die Augen) und dem da." Scabior zeigte auf Thomas. "Und die beiden Dicken unternehmen ihre eigene Reise. Also los jetzt."

Schnell verstreuten sich die Gruppen. Während Thomas von den Anderen mitgezogen wurde, warf er noch einen Blick auf Greg, aber es blieb ihnen keine Zeit mehr sich zu verständigen.

Nun standen Greg und Martin alleine auf der leeren Winkelgasse. "Wie siehts aus", sagte Greg nach einigen unangenehmen Augenblicken. "gehen wir los?" "Oh ja", stimmte Martin zu, machte aber keine Anstalten sich zu bewegen. Verunsichert stutzte Greg kurz, dann ergriff er selbst die Initiative und Martin folgte ihm. Was ist das für ein komischer Typ, überlegte Greg während sie ziellos umherwanderten. Gar nicht

so der Greifer-Typ, viel ruhiger und zurückhaltender. Während Greg noch überlegte fiel ihm plötzlich ein, dass er einen Auftrag hatte. Er warf Martin kurz von der Seite einen Blick zu, der einfach schweigend neben Greg lief und setzte dann aufgeregt an. "Hast du ne Ahnung was der Boss gemeint hat mit dem "Großen", das da ansteht?" "Nein, tut mir Leid, keine Ahnung", antwortete Martin prompt. "Oh. Und du weißt auch sonst nicht von einer großen Aktion, die bald ansteht?", hakte Greg nach. "Nein." "Oh." Ganz schön gesprächig dieser Martin, dachte sich Greg und überlegte, wie er sich ihm auf andere Weise nähern könnte. Während er sich eine Strategie zurecht legte, wurde er auf einmal von Geschrei erschreckt, der klang, als wäre er ein wenig entfernt. Greg sah sich um. Sie standen genau vorm Eingang in die Nokturngasse. Das Geschrei drang aus der dunklen Gosse heraus, das stand fest. Greg sah Martin an. "Da müssen wir jetzt wohl rein", sagte er zögerlich. Martin nickte leicht und zeigte sonst keine Regung. Greg, dem schon klar war, dass er es war der vorgehen müsste, trat langsam in die Nokturngasse, die dunkle und hässliche Version der Winkelgasse, ein.

## Doppeltes Pech

Madga, Lester und Thomas blieben vor Eeylops Eulenkaufhaus stehen. Von drinnen konnte man ein leises Gurren hören. "Wir gehen da rein", sagte Magda entschlossen und trat vor die Eingangstür. Sie war verschlossen. Madga knurrte unzufrieden und zog ihren Zauberstab hervor.

"Würd ich nicht machen", sagte plötzlich eine krächzende Stimme hinter ihnen. Lester schrie erschrocken auf, zog ungeschickt seinen Zauberstab und richtete ihn auf das Wesen, das gesprochen hatte. Eine kleine Frau, in ärmlichen Klamotten stand vor ihnen auf der Winkelgasse. Sie trug eine Kapuze und war auch sonst völlig eingemummt. An den Seiten hingen graue, zerfranste Haare heraus, ihr Gesicht konnte man kaum erkennen. "Ach ja und warum nicht?", sagte Madga herausfordern. "Da ist ein ziemlich übler Abwehrzauber drauf, hab selbst wie zwei Strolche versucht haben einzubrechen. Da wurden die durch die Tür gesogen und von drinnen hat man dann nur noch Schreie gehört." Man konnte sehen wie die Frau unter der Kapuze ihr Gesicht zu einem Grinsen verformte. "Schönen Tag noch", sagte sie und ging dann erstaunlich schnell weiter.

Madga schaute der Frau noch kurz nach, dann drehte sie sich zur Tür. "Geh da weg", sagte Lester, der durch die Worte der alten Frau eingeschüchtert worden war. Und so gerne Madga Lester auch widersprach, musste sie ihm hier wohl zustimmen. Also drehte sie wortlos um und sie gingen weiter.

Währenddessen drangen Martin und Greg immer tiefer in die Nokturngasse ein. Der Schrei, der sie dazu bewegt hatte, war jedoch schon lang erloschen und sie hatten keine Ahnung von wo er genau gekommen war. Dazu kam noch, dass die Nokturngasse viel belebter als die Winkelgasse war (so ironisch das auch klingen mochte). Einige zwielichtige Gestalten boten in Gefäßen ekelhaft glitschiges Zeug an, Andere bettelten, vielen von ihnen fehlte ein Arm oder ein Bein und wieder Andere saßen still auf einem Stuhl und schauten aufgeregt umher.

Alles Verrückte hier, dachte Greg. Von denen hätte jeder so einen Schrei loslassen können, einfach nur aus Verrücktheit. Was sie hier machten war vollkommen sinnlos. "Lass uns zurück gehen", sagte Greg während eine bucklige Gestalt an ihn stieß und dann schnell an ihm vorbei huschte. Weil keine Antwort kam, drehte sich Greg um. Martin war weg. Aufgeregt drehte sich Greg einmal in Kreis. Kein dicker und glatzköpfiger Mann in sich. Greg ergriff die Angst. Er war ganz allein in der Nokturngasse, ein Ort voller unheimlicher und bestimmt auch gefährlicher Leute und er hatte keinen blassen Schimmer wo sein Partner war.

Greg entschloss sich zurück zu gehen. Irgendwo dort musste er Martin verloren haben. Er sah sich um. Ein Haufen Ratten kreuzte die Gasse und verschwand dann in einem Loch. Alte Leute stritten sich in einer unverständlichen Sprache, einige Händler und kein Martin. Da fiel Greg eine kleine Lücke in der Häuserwand auf. Es sah aus wie der Eingang zu einer kleinen Nebengasse. Vorsichtig lugte Greg hinein. Und tatsächlich. Dort stand Martin. Aber er war nicht alleine. Eine alte Frau stand bei ihm und sie sprachen miteinander. Sie hatte verfranzt graues Haar, aber irgendwie sah es so aus, also sei es nicht echt. Als sich die alte Frau ein wenig mehr Richtung Martin und somit auch in Gregs Richtung drehte, erkannte er, dass sie gar nicht alt war. Sie sah sogar ausgesprochen jung aus und die Haare, die sie trug waren definitiv nicht ihre.

Kurz bevor sich Greg zeigte überlegte er es sich anders und ging am Eingang in die kleine Gasse in Deckung. "Du hast nichts heraus gefunden?", fragte die junge Frau scharf. "Nein, gar nichts, wie schon gesagt, wir jagen nur Kobolden hinterher", antwortete Martin ungewöhnlich gesprächig. Greg war verwirrt. Hatte Martin und diese Frau, mit der er da sprach den gleichen Plan wie Thomas und er? Oder ging es hier um etwas ganz anderes. Gerade überlegte sich Greg, ob er sich zeigen sollte, da erübrigte sich dieses Vorhaben. Der Kopf der jungen Frau schnellte plötzlich genau in Gregs Richtung. "Martin!", zischte sie aufgeregt und zeigte auf Greg. Martin drehte sich um und seine Augen weiteten sich. "Verdammt", fluchte er und zog seinen Zauberstab. "Warte", rief Greg und lief aus seiner Deckung. "Ich bin auch-""STUPOR!", rief Martin und traf Greg direkt auf der Brust. Greg wurde zurückgeschleudert und prallte bewusstlos auf den Boden auf. Kurz darauf hörte man es zweimal ploppen und Martin und die junge Frau waren verschwunden.

Einige Minuten lag Greg bewusstlos auf dem Boden, mitten auf der Nokturngasse. Die meisten Leute stiegen einfach teilnahmslos über seinen Körper drüber. Eine alte Hexe versuchte Greg, am Arm gepackt, in ihre gegenüberliegende Wohnung zu ziehen, gab es aber meckernd auf, als er sich erst nicht bewegen ließ und er auch mit einem Schwebenzauber nicht durch ihre Tür passte.



Einige Minuten später kam eine Gruppe kleiner Männer vorbei. Sie hatten spitze Ohren und lange, knochige Hände. Als sie Greg vor sich liegen sahen, berieten sie sich kurz miteinander. Dann stellten sie sich um Greg auf, griffen ihn an seinen Klamotten und zogen ihn mit sich.

## Freundlicher Beschuss

Sie mussten schon eine halbe Stunde gesucht haben, aber kein einziger Kobold war ihnen über den Weg gelaufen. Die einzig bemerkenswerte Entdeckung, die Thomas gemacht hatte war, dass Jenny und Scabior eine Affäre hatten. Als sie nämlich neben Gringotts in eine dunkle Gasse schauten, sahen sie die Beiden sich umarmend, lange und leidenschaftlich küssen. Bevor Scabior oder Jenny sie bemerkten, zogen sich die Drei zurück, Lester wie ein 14-jähriger kichernd.

Die ganze Sache deprimierte Thomas. Nicht, weil ihre Suche vergeblich war, sondern weil Madga und Lester fast nicht mit ihm redeten und wenn er sie etwas fragte, merkte er schnell, dass die Greifer keine Lust auf ein Gespräch hatten. Was sollte er also tun?

Nachdem Madga von einem verzauberten Stuhl angegriffen wurde, als sie eine Hausfassade nach einem günstigen Einstieg untersuchte, beschloss sie die Suche abubrechen und zu Scabior zurückzukehren ("Mittlerweile müssten sie ja fertig sein"). Sie hatten beschlossen sich vor Ollivanders zu treffen. Auf ihrem Weg hörten sie plötzlich einen kurzen und kraftvollen Schrei. "Was war das?", fragte Lester. Madga war stehen geblieben. "War das jemand von uns?", überlegte sie. Sofort dachte Thomas an Greg, obwohl er nicht einmal zuordnen konnte, ob er einem Mann oder einer Frau entfahren war. "Wir sollten nachsehen", sagte Thomas beunruhigt. "Vielleicht hat das auch mit den Kobolden zu tun", fügte er als überzeugendes Argument hinzu. Madga überlegte kurz, dann deutete sie mit einem Nicken an loszugehen. Sie waren sich alle nicht wirklich sicher, von wo der Schrei gekommen war, daher liefen sie einige Minuten unschlüssig in der Winkelgasse umher, bis Lester auf den Eingang zur Nokturngasse zeigte. "Da vielleicht?"

Mit Madga am der Spitze betraten sie die Nokturngasse. Lester und sie schienen dort keine Unbekannten zu sein, so Mancher grüßte sie. An einer besonders engen Stelle stellte sich plötzlich ein kleiner, dicker Mann vor Magda auf. Er hielt so etwas wie einen Krähfuß in der Hand. "He, Magda, wie wärs erstklassige Ware, he?", sagte der dicke Mann, wedelte dabei mit dem Krähfuß umher und schaute Magda mit fiesen Augen. "Nein Sufur, ich-." Mitten im Satz hatte Madga abgebrochen. Sie hatte über Sufur hinweggeschaut und scheinbar etwas wichtiges gesehen. "Aus dem Weg!", rief sie aufgeregt, schubste Sufur zur Seite und rannte los.

"Was ist?", rief Lester, während er Madga und Thomas mit Leichtigkeit überholte. "Kobolde", keuchte Magda und zeigte auf den linken Weg einer Abzweigung. Mit enormer Geschwindigkeit donnerte Lester in den Weg hinein. "Halt", hörte man ihn animalisch brüllen, noch bevor Thomas in den Weg eingebogen war. Als er jedoch schwer atmend die Abzweigung erreicht hatte, bot sich ihm ein Bild, bot sich ihm ein schreckliches Bild. Greg kniete mitten auf der Gasse auf dem Boden, seine Augen halb geschlossen und den Kopf hin und her wiegend. Um ihn herum standen sechs Kobolde. Alle blickten ihnen furchtlos entgegen. Einer von ihnen hielt einen schmalen und langen Dolch an Gregs Kehle. "Nein!", rief Thomas. "Lasst ihn gehen!" Kurz herrschte Stille zwischen den beiden Parteien. Dann sagte einer der Kobolde langsam: "Nun, das stellt sich als ein wenig problematisch dar." Er zeigte mit seinen langen und dünnen Fingern auf Lester. "Wir sind nicht bereit zu Verhandeln, wenn eine Waffe auf uns gereicht ist." "Hier wird nicht verhandelt", bellte Madga. "Oh doch. Schließlich haben wir etwas, was sie begehren", erklärte der Kobold lächelnd und tätschelte Gregs Schulter. "Was kümmert der mich", rief Magda, "könnt ihm meinetwegen die Kehle aufschlitzen, ihr kommt so oder so nicht weg." Der Kobold überlegte kurz. "Na, wenn das so ist", sagte er und fuhr mit seinem langen Daumen an seiner Kehle vorbei, während er sich an den Kobold mit dem Messer richtete. "Halt!", schrie Thomas verzweifelt. "Wenn... Wenn ihr ihn frei lasst, lassen wir euch gehen!" "Was?" Madga sah ihn perplex an. "Nein, das wird nicht passieren", sagte sie entschieden. "Mhh...", brummte der Kobold leise. "Nun, dann seh ich nicht, wo unsere Motivation liegt, unsere Waffen fallen zu lassen. Scheinbar sterben wir so oder so." Madgas Blicke erschienen, als wollten sie die Kobolde direkt töten. Dann ging sie Richtung Lester, der immer noch seinen Zauberstab gehoben hatte und flüsterte ihm ins Ohr. Lester grinste und nickte. Die Stimmung war geladen wie vor einem Zauberduell auf Leben und Tod. Thomas stand hilflos da, Magda schaute erwartungsvoll in die Richtung der Kobolde, selbst in den Augen der Kobolde spiegelte sich Anspannung. Madga hatte einen Plan und Lester würde ihn ausführen. Thomas glitt langsam mit seiner Hand Richtung Zauberstab, er würde Lester aufhalten. BAM. Ein weißer Lichtstrahl traf Lester in die Brust und schleuderte ihn zurück. Verwirrt sahen sich alle Anwesenden um. Auf dem Dach einer der Häuser standen

zwei Personen. Es waren Martin und die Frau mit den grauen Haaren. Sie ließen weitere Flüche auf Magda los, doch die wich in letzter Sekunde aus und presste sich an die Hauswand. Auch Thomas ging in Deckung. Von dort aus schaute er zu den Kobolden. Sie ließen Thomas auf den Boden fallen und rannten weg. "Lass sie", sagte Magda. "Die Beiden da oben sind erst mal wichtiger." Thomas nickte. Plötzlich sah er aus dem Augenwinkel, wie die beiden auf die andere Seite der Dächer apparieren und somit eine freie Schussbahn hatten. Sie schossen eine Reihe Flüche auf Thomas und Magda, doch diese wehrten alle ab. Thomas konnte sehen, wie Madga begann grüne Salven auf Martin abzufeuern. Thomas schluckte. Sollte er sich gegen Madga wenden? Sie einfach ausschalten und sich auf die Seite ihrer momentanen Gegner stellen? Schließlich waren sie auch Feinde von Du-weißt-schon-wen, sonst würden sie nicht gegen die Greifer stellen. Gerade beschloss Thomas dieser Eingebung zu folgen, da traf ihn ein Klammerzauber. Er schnürte ihn komplett zusammen und so viel Thomas wehrlos zu Boden. Fluchend knickte auch Magda nun unter dem immer größer werdenden Feuer ein. Sie wurde getroffen und legte sich eingeschnürt neben Thomas. Thomas war sich nicht sicher, ob das gut oder schlecht für sie war. "Das wars für euch", rief Martin von oben, doch noch während er sprach, sauste ein Fluch auf ihn zu. In letzter Sekunde wehrte seine Partnerin ihn ab. Scabior und Jenny kamen auf der Gasse angelaufen und schossen dabei Flüche auf ihre Ziele auf dem Dach. Diese schossen zurück. Einige Minuten schossen sich die beiden Paare dutzende von Flüchen entgegen. Jenny und Scabior waren dabei nicht schlecht. Aber die unbekannte Frau erwies sich als besser. In dem Moment als Scabior Martin mit einem Fluch traf und dieser starr auf das Dach fiel, schickte die Frau mit dermaßen hoher Geschwindigkeit Salven von Zaubern gegen die beiden Greifer, dass innerhalb von kürzester Zeit erst Jenny und dann Scabior zu Boden gingen. Einige Augenblicke sah sich die Frau mit den grauen Haaren auf dem Schlachtfeld um. Als sie davon überzeugt war, dass keine Gefahr mehr bestand bückte sie sich zu Martin und ihn aus seiner Lähmung zu befreien. Doch der Kampf war noch nicht vorbei.

Die grauhaarige Zauberin hatte nämlich nicht das ganze Schlachtfeld überblickt. Weiter hinten auf den Straße lag schließlich Greg. Er hatte sich von seinem Sturz scheinbar wieder erholt, war aufgestanden und rief: "Stupor!". Er traf die grauhaarige Zauberin genau auf den Kopf. Gelähmt fiel sie über Martin zusammen.

Greg schaute stolz zu den Anderen, die gelähmt auf dem Boden lagen. Ob das eine gute Idee war, fragte sich Thomas.

## Vollkommene Verwirrung

"Gut gemacht Dick... eh Greg!", sagte Scabior, während er seine Gefangenen betrachtete. Martin und seine Partnerin waren von einem Klammerfluch verschnürt an die Hauswand gelehnt worden. Die Greifer, Thomas und Greg standen in einem Halbkreis um sie herum. "Was machen wir denn nun mit euch", flüsterte Scabior bedrohlich und näherte sich der jungen Frau so lange, bis sich ihre Nasenspitzen fast berührten. Mit gequältem Blick beobachtete Thomas die Gefangenen. Es war ihre Schuld, dass Menschen, die die gleichen ehrenvollen Ziele verfolgten, in die Hände der Greifer geraten waren. Sie mussten irgendwie versuchen sie zu retten. Sicherlich würden sie sonst den Todessern ausgeliefert und getötet werden. Doch wie?

"Wir geben sie einfach den Todessern, was denn sonst", schlug Jenny mit einem fiesen Grinsen vor. "Es ist aber kein Kopfgeld auf sie ausgesetzt, ich hab noch kein Bild von denen gesehen", erwiderte Scabior nachdenklich, wobei er sich nach wie vor die grauhaarige Frau ansah, als würde er sich plötzlich an sie erinnern. "Na gut", sagte Scabior, während er sich den Anderen zu wandte. "Wir bringen die beiden zu den Malfoys, wenn wir erklären, dass wegen ihnen die Kobolde verschwunden sind, dann kriegen wir schon was für die Beiden."

Also griffen sie sich die beiden geknebelten Gefangenen und apparierten von das Anwesen der Malfoys. Weder Thomas noch Greg hatte jemals das Anwesen der Malfoys gesehen, geschweige denn mit einem von ihnen geredet. Dennoch konnten sie ihn nicht ausstehen. Jeder wusste, dass die Malfoys eine arrogante und muggelfeindliche Familie war, die zu den treuesten Anhängern Voldemorts gehörten; Bevor er verschwand und auch nach seiner Rückkehr.

Das erste was sie sahen, als sie apparierten, war das große und edle eiserne Eingangstor. Daneben zog sich eine hohe, dunkelgrüne und unheimliche dichte Hecke um das Anwesen der Malfoys herum. Das Anwesen selbst war eine große eckige Villa verziert mit zahlreichen Ornamenten und einigen kleinen Türmen mit spitzen Dächern. Greg erfüllte es mit einem gewissen Unbehagen sich die Villa anzusehen. Zweifelsohne, sie war schön, doch es war erneut ein düsterer und windiger Tag und die Villa war die Residenz einer schwarzmagischen Familie. "Magda, geh mal rein und sag Bescheid, dass wir eine Lieferung haben", sagte Scabior. Magdas Augen weiteten sich merklich "Warum ich", sagte sie und versuchte dabei vergeblich eine gleichgültige Stimme aufzusetzen. "Weil ichs dir gesagt hab." Scabior drehte sich um und ging ein paar Schritte. "Und außerdem muss ich mich kurz entledigen", fügte er hinzu. Kurz stand Magda unsicher herum. "Kommt jemand mit?", sagte sie halb bittend, halb wütend, weil sie sich in ihrem Stolz verletzt fühlte. Außer Lester empfand das niemand als ein verlockendes Angebot. "Ich komm mit. Mein Vater kennt die Malfoys, die werden schon gehörigen Respekt vor mir haben", sagte er überzeugt mit breiter Brust. Wenig überzeugt schaute Magda in den Rest der Runde. "Du, Thomas, komm auch noch mit." "Ja also ich weiß nicht...", begann Thomas, der sich auf geeignete Gelegenheit für eine Absprache mit Greg gehofft hatte. "Los jetzt", sagte sie entschieden, griff Thomas am Ärmel und zog ihn mit sich. Lester folgte ihnen.

Greg und Jenny standen nun zu zweit vor dem Eingang des Anwesens. Martin und seine Partnerin hatten sie an die überraschend stabile Hecke gelehnt. Eigentlich wäre es nun eine unangenehme Situation für Greg, alleine mit einer fremden Person zu sein, doch gerade war er zu aufgeregt und dachte zu sehr nach. Wie auch Thomas hatte er begriffen, dass sie ihre Gefangenen befreien mussten. Im Nachhinein war sich Greg nicht sicher ob es eine gute Entscheidung gewesen wäre ihren Kampf in der Winkelgasse für sich zu entscheiden. Aber um darüber nachzudenken war nun keine Zeit. Er musste irgendwie versuchen die Beiden unversehrt zu befreien. Aus dem Augenwinkel betrachtete er Jenny. Irgendwie musste er sie ablenken. Aber wie? Es fiel ihm beileibe nichts ein. Doch scheinbar war das Glück ausnahmsweise auf Gregs Seite. Denn ohne etwas zu sagen schlenderte sie an der Hecke entlang aus seinem Sichtfeld. Wie hypnotisiert wartete Greg bis Jenny aus seinem Sichtfeld verschwunden war, dann wandte er sich schnell den beiden Gefesselten zu. "Hört zu", flüsterte er hektisch, "wir, also Thomas und ich, wir sind auch gegen Du-weißt-schon-wen, wir sind auch ausm Widerstand. Ich werd euch jetzt frei lassen." Er nahm seinen Zauberstab und befreite Martin und seine Partnerin. Dabei fiel Greg ein, dass er keine Ahnung hatte, wie sein Plan enden sollte. Sie konnten ja schlecht einfach verschwinden, kaum auszudenken was die Greifer mit ihm machen würden, wenn ihre Gefangenen plötzlich weg waren. Daher versuchte Greg schnell sich mit ihnen auszutauschen.

"Hört, habt ihr eine Idee was-" "PETRIFICUS TOTALUS!" In dem Moment in dem sich alle magische

Fesseln von Martin gelöst hatte, hatte er einen Lähmungszauber auf Greg gejagt. "Was um alles in der Welt", dachte sich Greg, während sich Panik in ihm ausbreitete. Es war ein seltsames Gefühl in vollkommener Starre, wenn man auf seine Gefühle nicht körperlich reagieren konnte. Er fühlte sich wie ein Kessel mit Deckel in dem man ein Feuerwerk zündete. Und was Greg als nächstes sah, sollte noch ein zweites, anderes Feuerwerk entfachen.

Durch Martins Schrei war nämlich Jenny aufmerksam geworden und kam mit gezücktem Zauberstab um die Ecke gelaufen. Greg lag auf der Seite. So konnte er alles sehen. Jenny warf einen Fluch gegen Martin, doch dieser wehrte ihn ab. Während die beiden kämpften, hielt sich seine Partnerin zurück. Mit ihr geschah etwas, was Greg mit purem Grauen überkommen ließ, als er es sah. Die Frau veränderte sich. In ihrem Gesicht bildeten sich Falten und eine Narbe erschien auf ihrer Stirn. Die Frau schien in einer unheimlichen Geschwindigkeit zu altern. Nun passten auch die grauen Haare. "Schluss damit", rief sie. Auch ihre Stimme war nicht mehr so sanft wie zuvor. Als Jenny die Veränderung der Frau wahrnahm, weiteten sich ihre Augen und sie wich einen Schritt zurück. "Nein", sagte Jenny mit zittriger Stimme und wich einen weiteren Schritt zurück. "Ich komm nicht zurück." "Oh doch, das wirst du", sagte die Frau, die fünfzig bis sechzig Jahre alt sein musste und erhob dabei ihre Stimme zu einem ekelhaften Grollen. Sie hob ihren Zauberstab und warf einige Flüche auf Jenny. Martin setzte mit ein. Schnell hatten sie Jenny getroffen. Sie fiel bewusstlos zu Boden. Martin rannte zu ihr hin, umfasste sie und disapparierte. Die verwandelte Frau warf einen unverständlichen Blick auf Greg und folgte.

Was war das? Greg war restlos verwirrt. Er hatte definitiv nicht verstanden was geschehen war. Als er sah wie Scabior um die Ecke kam, ihn sah und dann mit wutverzerrtem Gesicht auf ihn zu gerannt kam, ergriff ihn wieder die Angst, die er für die Zeit dieses verwirrenden Ereignisses vergessen hatte.

# Bellatrix

Bellatrix Lestrange. Thomas schluckte. Er war nie wirklich erpicht darauf gewesen diese Person persönlich kennen zu lernen. Da hätte er sogar lieber mit Lucius Malfoy Bekanntschaft gemacht. Im Ministerium erzählte man sich schreckliche Geschichten über sie und man schätzte sie als eine der gefährlichsten Todesser ein. Nun stand sie nur wenige Meter von Thomas entfernt. Er wusste nicht ob das ein gutes oder schlechtes Zeichen war.

"Wo sind sie?", fragte Bellatrix ungeduldig mit ihrer lauten, immerzu leicht kreischenden Stimme und schaute sie mit ihren dunklen, sich hektisch bewegenden Augen an. "Vor dem Eingang", antwortete Magda und ging zügig voran.

Während sie den gepflasterten Weg entlang gingen redete niemand und alle hielten sich so weit von Bellatrix entfernt, dass es nicht auffällig wirkte. Als sie schließlich das Tor durchschritten hatten, bot sich ihnen ein verwirrender Anblick. Statt Greg, Scabior und Jenny zu sehen, die Martin und die grauhaarige Frau bewachten, sahen sie nur Scabior und unter ihm Greg, der gelähmt vor ihm auf dem Boden lag.

"Was-", begann Thomas, doch Scabior fixierte ihn mit einem intensiven Blick und schüttelte kaum merklich den Kopf. "Es ist mir eine Ehre", begann Scabior und verbeugte sich vor Bellatrix. "Blabla", entgegnete sie und starrte auf Greg. "Das ist nur einer, es war von zwei die Rede", sagte Bellatrix drohend und sah Scabior durchdringend an. Scabior reagierte überrascht und wütend. "Was", rief er, "Wer hat das behauptet?" Bellatrix zeigte auf Magda. "Bist du verrückt?", brüllte Scabior, "einfach falsche Informationen weiter zu geben?" Magda schaute perplex drein. Aber auch sie sagte nichts. Sie hatte verstanden, dass hier irgendein Spiel gespielt wurde. Ganz im Gegensatz zu Lester "Aber Boss, das ist doch gar nicht-", sagte Lester verwirrt, aber Magda schlug ihm möglichst unauffällig mit ihrer Hand auf sein Bein, um ihn ruhig zu stellen.

Bellatrix jedoch schien nun etwas zu ahnen. Mit misstrauisch zusammengekniffenen Augen schaute sie erst zu Lester und wirbelte dann zu Scabior herum. "Was soll das hier!", schrie sie ohne Ankündigung, zückte mit verkrampften Gesicht ihren Zauberstab und lief schnell auf Scabior zu. "Ich- ich weiß nicht was ihr meint", stotterte mit angsterfüllter Stimme. Bellatrix kam ganz nah und drückte ihm schließlich ihren Zauberstab an den Hals. "Ich werden ihn jetzt mit nehmen. Und ihr könnt gehen. Aber wenn so etwas noch einmal passiert, dann seid ihr tot!", schrie Bellatrix und ihre Augen funkelten verrückt. "Vielen Dank", sagte Scabior atemlos, während Bellatrix ihren Zauberstab zurück zog und Greg mit einem Schwebenzauber belegte.

Jetzt erst begriff Thomas wirklich was als Nächstes geschehen sollte. Bellatrix würde Greg mit sich nehmen. Man würde ihn als Feind des dunklen Lords in das Anwesen schaffen und dann... Thomas musste etwas unternehmen. Panisch blickte er zu Greg, der nun in Richtung des Tores schwebte. Thomas setzte an etwas zu sagen, aber es fiel ihm nichts ein, was die Situation noch schlimmer machen würde. Das Tor öffnete sich. Bellatrix und Greg gingen hindurch und das Tor schloss sich.

In heller Aufregung schaute Thomas ihnen hinterher. Was tun? "Was sollte das?", zischte Scabior mit zusammengepressten Zähnen. "Wo sind die Beiden hin, und wo ist Jenny?" Scabior fuhr sich mit zitterigen Händen durch seine langen Haare. "Ich weiß es nicht, wir sind zu dritt rein gegangen und Greg und Jenny sollten Wache halten." Scabior sah aus, als würde er gleich explodieren. "Warum wart ihr zu dritt?", zischte er. Hinter ihrem Rücken zeigte Lester auf Magda. Erst sah es so aus, als würde ein Wutausbruch von Scabior folgen, aber schließlich winkte er resignierend ab und drehte sich von ihnen weg. "Sie haben Jenny bestimmt mit sich genommen", stellte er fest. Einige Sekunden starrte er er schweigend auf den Boden. Dann drehte er sich rasant um. "Weg von hier. Wir haben noch viel zu erledigen", sagte er laut und energisch. "Nach Hogsmeade", sagte er und verschwand. "Was war das denn?", sagte Madga verwirrt. "Versteh ich auch nicht", entgegnete Lester. "Wie die wohl abgehauen sind. Vielleicht hat der Fluch aufgehört zu wirken." Lester zückte die Achseln und disapparierte. Magda folgte ihm.

Thomas blickte auf das eindrucksvolle Anwesen, dass in vollkommener Stille vor ihm lag. Er galt Prioritäten zu setzen. Zuerst kam Greg. Thomas ging an der Hecke entlang. Von hinten würde er sich Eintritt verschaffen.

## Gelegene Ablenkung

Es dauerte nicht weniger als zehn Minuten um die Rückseite des Anwesens zu erreichen. Es war riesig. In die Gartenfläche, die von der Hecke eingezäunt war, passte problemlos ein, wenn nicht sogar zwei Quidditchfelder. Als Thomas an der Hinterseite angekommen war, zögerte er. Wie sollte er ungesehen das Haus betreten? Er wagte es nicht einfach über den ungeschützten Rasen zu spazieren, die Gefahr gesehen zu werden war einfach zu groß. Apparieren war auch keine Möglichkeit. Jeder geschickte Zauberer hatte einen Anti-Apparier-Schutz über sein Grundstück errichtet und Thomas konnte sich gut vorstellen, dass die Malfoys noch ganz andere Schutzvorrichtungen errichtet hatten.

Thomas überlegte und überlegte. Und um so länger er das tat, desto mehr gab er sich mit der rennen-und-hoffen-Methode zufrieden. Er sah einfach keine andere Möglichkeit. Also atmete Thomas tief durch und versuchte sich einen Weg durch die dichte Hecke zu bahnen. Mit zusammengedrückten Augen griff Thomas nach einem möglichst dicken Ast und zog sich an diesem voran. Es war lästig. Er stieß sich seinen Kopf und stolperte mehrmals über aus dem Boden ragende Wurzeln. Thomas öffnete seine Augen. Er hatte die Hecke fast durchquert. Als er sich vorsichtig streckte um durch ein kleines Loch den Garten zu betrachten, wurde er durch einen plötzlichen Ruck fast zu Boden geworfen. Überrascht schaute Thomas zu Boden. Da kam von unten ein dicker Ast auf ihn zugeschossen und schlug sich ihm voller Wucht um den Hals, sodass Thomas kurz die Luft ausging. Wurzeln schossen aus dem Boden und wickelten sich um Thomas' Fußgelenke. Die ganze Hecke schien sich bedrohlich über ihn zu beugen. Panisch versuchte sich Thomas loszureißen. Ein besonders dicker Ast traf ihm an Kopf knockte ihn fast aus und warf ihn zu Boden. Sofort spürte er feuchte Wurzeln blitzschnell an seinen Armen hinaufklettern. Kurz bevor sie ihn auf dem Boden fixieren konnten, griff Thomas seinen Zauberstab. "Lumos", dachte er intuitiv. Das Innere der Hecke wurde beleuchtet. Doch die Pflanzen zogen sich nicht zurück. Thomas sah, wie sich einige feine Wurzeln um seinen Arm schlängelten. Während Thomas immer weiter zu Boden gezogen wurde, doch seine Gedanken waren wie gelähmt. Die feinen Wurzeln hatten Thomas' Zauberstab erreicht und begannen sich um ihn herum zu winden. "Jetzt ist es aus", dachte Thomas, als sich dicke Wurzeln wie eine Decke über ihn legten und die Wurzeln begannen ihm sein Zauberstab aus der Hand zu ziehen. In letzter Verzweiflung rief er "Incendio!"

Helle Flammen schossen aus der Spitze von Thomas' Zauberstab. Die feinen Wurzeln wurden die Zündschnüre angezündet und brannten in höllischer Geschwindigkeit ab. Thomas schrie vor Schmerz auf, als die über seine Hand verlaufenen Teile abbrannten. Doch die Flammen verschafften Thomas nicht nur Raum, indem sie die Wurzeln verbrannten. Hatte sich die Hecke gerade noch wie ein einengender Käfig um ihn gehüllt, wölbte sich nun jeder noch so kleine Ast so weit wie möglich nach außen, sodass sich ein freier Raum in der Hecke gebildet hatte. Auch die Wurzeln lockerten sich. Erst ließen die kleinen los, dann zogen sich die Dicken zurück. Mit einem Mal saß Thomas voller Erde und in Schweiß gebadet in einer seltsam aufgeblähten Hecke. Schwer atmend richtete Thomas sich auf. Er sah sich um. Das Feuer hielt die Hecke auf Abstand. Noch einmal schnaufte Thomas tief durch, dann überlegte er fieberhaft. Er musste schnell aus dieser Hecke raus, das war klar. Würde man von der Villa auf die Hecke schauen, würde man eine ziemlich deutliche Beule erkennen, die sich dort plötzlich gebildet hatte. Also Rückzug nach hinten oder nach vorne in die Offensive gehen?

Ein plötzliches Knacken hinter ihm, ließ Thomas aufschrecken. Er drehte sich um und sah, dass sich seine Überlegungen erübrigt hatten. Die Hecke stand hinter ihm in Flammen. Das Feuer, das die Wurzeln verbrannt hatte, musste sich weiter ausgedehnt haben. Und es hatte sich ordentlich ausgedehnt. Thomas war es ein Rätsel, wie er nicht merken konnte, dass eine Hecke in der er steht anfängt zu brennen. Schnell versuchte Thomas ihn mit einem beschworenen Wasserstrahl zu löschen, aber das Feuer hatte sich schon zu weit ausgebreitet. Die ganze Hecke schien nun in schiere Panik verfallen zu sein, denn ihre Äste bewegten sich unkontrolliert in alle Richtungen. Thomas gab seine Löschversuche auf und lugte in Richtung des Anwesens. Es war niemand zu sehen. Jetzt oder nie, sagte sich Thomas und Ohne weiter nachzudenken hüpfte er aus der Hecke.

Thomas' Ziel war die Residenz der Malfoys mit ihren bedrohlich großen und vielen Fenstern. Vor der Rückseite der Villa lag eine große Terrasse mit einem großen Springbrunnen. Von dort aus führte ein breiter, aus seltsam blau schimmernden gepflasterter Weg fast bis zur Stelle an der Hecke, vor der Thomas nun stand.

An den Seiten des Weges waren niedrige, vollkommen akkurate Beete aus kleinen Büschchen eingesetzt. Aber für Thomas war es im Moment einfach nur ein ziemlich großer und ungeschützter Bereich. Das Adrenalin sammelte sich in ihm und er lief in gebückter Haltung. Er lief seitlich vom Weg neben den Beeten. Es wäre zu dreist gewesen direkt über den Weg zu spazieren, auch wenn er dort genauso geschützt war. Als er die Terrasse über zwei Stufen erreichte, fing er an zu schleichen. Mit angehaltenem Atem lief er über den Steinboden der Terrasse. Als er die Hauswand erreichte presste er sich dankbar dagegen. Was nun? Nur wenige Meter neben ihm befand sich eine Tür. Er würde sie benutzen, dann im Haus in Deckung gehen und wenn die Luft rein ist, dann würde er Greg suchen. Ein genialer Plan, dachte sich Thomas mit einem verzweifelten Grinsen und presste sich leise an der Wand entlang in Richtung der Tür. Kurz lauschte Thomas, aber als er nichts hörte zog er vorsichtig seinen Zauberstab hervor und zielte auf das Schloss der Tür.

In diesem Moment würde die Tür mit einem riesen Knall aufgerissen und prallte schmerzhaft an Thomas ab. Im letzten Moment noch konnte er einen überraschten Aufschrei verhindern. Aus dem Haus stürmte eine wild schreiende Bellatrix Lestrange, gefolgt von Lucius Malfoy und einer grauhaarigen Hexe, die vermutlich Mrs Malfoy war. Im ersten Moment dachte Thomas, die Drei seien wegen ihm aus dem Haus gelaufen, sie schienen ihn jedoch gar nicht bemerkt zu haben. Ihre Aufmerksamkeit galt der Hecke, dessen Feuer sich - Thomas stöhnte überrascht auf - um einiges ausgebreitet hatte. Mindestens 20 Meter der Hecke standen nun schon in Flammen und schwarzer dichter Rauch stieg von ihnen auf. Wie abwesend betrachtete Thomas kurz dieses Schauspiel, dann begriff er erst, was für eine Gelegenheit sich ihm gerade bot.

Leise stand er auf und hatte dabei seinen Blick zur Hecke gerichtet, wo Bellatrix vergeblich versuchte das Feuer mit einem Wasserstrahl zu löschen. Unbemerkt huschte Thomas in das Anwesen der Malfoys.



## Erfolg und Sorge

"Finite Incatatem", flüsterte eine Stimme so nah an Gregs Ohr, dass er das Hauchen des Atems spüren konnte. Die Klammerung löste sich und Greg stöhnte leise auf, während er seine Gliedmaßen vorsichtig bewegte. Er lag auf dem Bauch auf einem dunklen Holzboden, wagte aber nicht sich aufzurichten. Hinter sich hörte er langsame Schritte. "Mal sehen", hörte er die freudige Stimme von Bellatrix, "Was könnte man mit dir anstellen, he?" Bellatrix erschien in seinem Sichtfeld. "Siehst aus wie ein typischer Ministeriumsangestellter. Fett, faul und feige. Bist bestimmt ein Schlammbhut, oder?", sagte Bellatrix mit einem verabscheuenden Grinsen und beugte sich wieder zu ihm herunter. Schwer atmend zwang sich Greg ihr in die Augen zu sehen. "Weißt du was?", sagte sie locker, "Ich werd dich einfach töten, gibt keine Verwendung mehr für dich." "Nein", krächzte Greg in Todesangst und raffte sich auf. Er griff nach seinem Zauberstab und schließlich ins Leere. "Suchst du den?", fragte ihn Bellatrix höhnisch und holte Gregs Zauberstab hervor. Greg antwortete nicht. Jetzt war es aus, jetzt würde er einfach sterben. Bellatrix richtete ihren Zauberstab auf Greg. "Crucio", schrie sie und ein unerträglicher Schmerz durchfuhr seinen Körper. Es fühlte sich an als würden tausende Messer in seinem Inneren wühlen, als würde sein Körper gleichzeitig zerquetscht und zerrissen. Plötzlich, nach einer gefühlten Ewigkeit hörte der Schmerz und die Messer verschwanden aus seinem Körper. Fühlt sich so der Tod an, fragte sich Greg. Ein schnelles Klopfen erklang und eine damit einhergehende Vibration durchfuhr Greg. Aufgeregte Schreie ertönten. Bellatrix? Greg zuckte. Plötzlich war er sich wieder seines Körpers bewusst. Benommen richtete er sich auf.

Er war immer noch im Anwesen der Malfoys und definitiv nicht tot. Aus der Ferne konnte er die hysterischen Schreie von Bellatrix hören. Irgendetwas musste sie abgelenkt haben. Greg sah sich um. Er befand sich in einem großen, länglichen Raum. Den meisten Platz dieses Raumes nahm eine lange Tafel aus dunklem, glänzendem Holz ein, um den den ungefähr ein Dutzend Stühle standen. An den Seiten standen flache Regale, die die ganze Länge des Raumes erfüllten. Greg lief zum rechten der Regale und nahm seinen Zauberstab auf. In diesem Moment hörte er wie jemand den Raum betrat. Gregs Faust schloss sich fester um seinen Zauberstab. "Da bist du!" Sofort erkannte Greg Thomas' Stimme und unendliche Erleichterung erfüllte ihn. "Wie bist du hier reingekommen?", fragte Greg perplex. "Egal", entgegnete Thomas ungeduldig, aber auch ihm war die Freude über ihre Vereinigung ins Gesicht geschrieben. "Schnell raus hier", sagte Greg und ging in Richtung der Tür. "Warte." Thomas ging auf das lange Regal zu, auf der Gregs Zauberstab gelegen hatte. "Vielleicht ist da was nützlichen drin", überlegte er, während er zwei Schubladen gleichzeitig aufriss. "Bist du verrückt? Sie könnte jeden Moment zurückkommen", sagte Greg fassungslos. "Die sind noch beschäftigt. Hilf mir!", erklärte Thomas unbeeindruckt und betrachtete ein Pergament, das er aus einer Schublade gezogen hatte. Widerwillig schloss sich ihm Greg an. Schnell musste er feststellen, dass sich einige seltsame Gegenstände in den Schubladen befanden. Ein mit Blut bespritztes Buch, eine Feder mit einer sich windenden Spitze und viel Pergament, hauptsächlich geschäftliche Briefe. "Ha!", rief Thomas mit einem Mal unerwartet und Greg schlug überrascht eine Schublade zu. "Das ist es", flüsterte Thomas mit vor Aufregung leuchtenden Augen und hielt einen riesigen Stapel Pergament in den Händen. Er stellte den Stapel auf das Regal, nahm das oberste Pergament und las vor:

*"An die Gefolgschaft des dunklen Lords,*

*Die Zeit ist gekommen das Werk des dunklen Lords zu vollenden. Die Regierung wurde gestürzt, Dumbledore ist tot und nun bleibt nur noch der Finale Schlag gegen die muggelverliebten, schlammblütigen Schwächlinge. Der Sturm auf Hogwarts steht bevor. Versammelt euch noch diesen Mai. Das dunkle Mal wird euer Zeichen zum Aufbruch sein."*

Greg starrte Thomas mit offenem Mund an. "Sie greifen Hogwarts an", realisierte er. "Das ist es, wonach wir gesucht haben, genau das", sagte Thomas euphorisch, faltete das Pergament und steckte es in seine Jackentasche. Von draußen drangen Bellatrix' Schreie nach Innen. Sie liefen in die entgegengesetzte Richtung der Schreie und fanden sich bald in der Eingangshalle der Malfoys wieder. Glücklicherweise war die große hölzerne Eingangstür nicht verschlossen. Erleichtert öffnete Thomas die Tür. Bellatrix Schreie waren immer

noch zu hören, aber sie waren weit entfernt.

"Geschafft, jetzt schnell-", begann Thomas, aber brach bei dem Anblick, der sich ihnen bot ab. Eine Wand aus loderndem Feuer, so hoch wie ein ausgewachsener Bergtroll hatte sich vor ihnen aufgebaut, wo vorher noch die Hecke gestanden hatte. "Bei Merlin", sagte Thomas langsam und ging einen Schritt nach draußen. Das Feuer, das als ein kleiner Incendio-Zauber begonnen hatte, hatte sich bis nach vorne durchgearbeitet und die ganze Hecke entfacht. Greg sah sich um. Sie standen in einem ringförmigen Käfig aus Feuer. "Was ist hier passiert?", fragte Greg entsetzt. "Erzähl ich dir später", antwortete Thomas knapp und sie gingen dem Feuer entgegen. Das Tor war ihr einziger Ausweg, wobei selbst die Pforte schon durch die ausschlagenden Flammen der danebenliegenden Hecken fast unpassierbar war. Umso näher sie kamen, desto heißer wurde es. "Nicht einfach disapparieren?", fragte Greg kleinlaut, als die Hitze fast unerträglich wurde. Thomas antwortete nicht. Er wollte gar nicht wissen wie viele Flüche über diesem Ort lagen.

"Wir werden einen Flammengefrierzauber anwenden", sagte Thomas. Du nimmst das Feuer auf der linken Seite, ich das auf der Rechten. Aber Achtung, das Tor wird wahrscheinlich nicht abkühlen." So wirkten sie Flammengefrierzauber und mit einem angenehmen Prickeln durchquerten sie das Tor, nachdem Thomas es aufgetreten hatte.

Als die Beiden in einige Entfernung liefen, spiegelte sich pure Erleichterung und Freude in ihren Gesichtern wieder. Sie sahen sich an; und vielen sich dann in die Arme. "Danke, dass du mich da rausgeholt hast Thomas", sagte Greg, während sie sich wieder voneinander lösten. "Tja, so bin ich halt", entgegnete Thomas. In der Ferne sahen sie die Feuerwand immer noch lichterloh aufsteigen.

Plötzlich wurde sein Gesicht wieder ernst. "Wie ist das eigentlich passiert? Du lagst gelähmt auf dem Boden, Martin, seine Partnerin und diese Jenny waren weg..." Greg erzählte ihm was geschehen war. Angefangen, dass er die Beiden befreit hatte, dass die Frau plötzlich gealtert ist und sie dann mit ihr disappariert sind. "Ich glaube, es war ihre Tochter", vermutete Greg. "Mhh", sagte Thomas. "Wie auch immer. Jetzt haben wir das hier", sagte er und zog das Pergament hervor. "Was machen wir jetzt damit?" "Das ist doch ganz offensichtlich", sagte Thomas ungeduldig. "Wir gehen nach Hogwarts und warnen sie vor dem Angriff. Es steht ja hier eindeutig drin. Das ist der entscheidende Kampf, hier wird alles entschieden." Greg schaute Thomas besorgt an. Und auch Thomas Euphorie war verschwunden. Aber ihre Entschlossenheit war ungebrochen "Also los", sagte er leise. "Nach Hogsmeade, vor die drei Besen."

# Das Dunkle Mal

Als sie in Hogsmeade apparierten merkten sie, dass es bereits ein wenig dämmerig geworden war. Zügig betraten sie die drei Besen. Die Kneipe war ungewöhnlich leer. Im hinteren Teil des Raumes waren einige wenige Tische besetzt und Madam Rosmerta stand hinter der Theke. "Guten Abend meine Heeren", sagte sie lächelnd. Thomas und Greg grüßten zurück und setzten sich an einen Tisch, direkt neben dem Eingang an einem Fenster. Zum Einen war dieser am weitesten entfernt von möglich neugierigen Kneipenbesuchern, zum Anderen konnte man einen Blick nach draußen werfen.

"Plan?", flüsterte Greg und beugte sich dabei in Richtung Thomas. "Erstmal müssen wir auf das Hogwarts-Gelände kommen. Dann sehen wir weiter", antwortete Thomas leise.

Madam Rosmerta kam hinter ihrer Theke hervor und ging zu ihrem Tisch. Thomas und Greg lehnten sich möglichst unauffällig wieder zurück. "Was darfs denn sein?", fragte sie und sah die Beiden mit einer gewissen Neugierde an. Thomas wollte sich schon entschuldigen und sagen, dass sie gleich wieder gehen würden, da kam Greg ihm zuvor. "Ein Butterbier bitte", sagte er. "Willst du nichts, Thomas?", fügte er an Thomas gerichtet hinzu. "Eh, Was... Nein, nein danke", stammelte Thomas überrumpelt und verwirrt.

"Was soll das denn?", flüsterte Thomas wütend, als Madam Rosmerta zur Theke ging, um das Butterbier zu holen. "Immer mit der Ruhe", entgegnete Greg gelassen. "Wird sowieso besser sein wenn wir im Dunkeln in Richtung Hogwarts gehen. Vielleicht hungern irgendwelche Spitzel von Du-weißt-schon-wem in Hogwarts' Umgebung herum." "Mhh." Thomas war es nicht gewohnt auf so entschiedene Vorschläge von Greg einzugehen. Aber dieser schien gar nicht so abwegig. "Nagut." Madam Rosmerta kam zurück, in ihren Händen trug sie einen Krug dampfenden Butterbiers. "So, hier einmal das Butterbieraaaaah." Madam Rosmertas Worte gingen in einen erschrockenen Schrei über. Mit einem lauten Klirren ließ sie den Krug Butterbier auf den Boden fallen und taumelte einige Schritte zurück. Ihre ängstlich weit aufgerissenen Augen schauten aus dem Fenster nach draußen. Greg und Thomas folgten ihrem Blick. Sie wussten sofort was sie so in Angst versetzt. Das dunkle Mal leuchtete unheilvoll am nun fast verdunkelten Himmel. Einige Augenblicke verharrten die Blicke der beiden wie hypnotisiert auf der Schlange, die sich langsam um den Schädel wand. Dann trafen sich kurz ihre Blicke; Und im nächsten Moment sprangen sie von ihren Sitzen und liefen aus den drei Besen.

"Jetzt schon?", sagte Greg fassungslos als sie auf die dunklen Straßen von Hogsmeade traten. "Sieht so aus", sagte Thomas enttäuscht. "Das wars wohl mit dem Warnen." Greg sah sich um. Überall in den Ferne konnte er am Himmel kleine weiße, sich leicht bewegende Punkte erkennen. Überall rief man zum Aufbruch auf, genauso wie es in den Briefen geschrieben stand. "Dann müssen wir jetzt schnell handeln", sagte Thomas und sah Greg mit einer Mischung aus Bitterkeit und Entschlossenheit an. "Wir können jetzt vielleicht niemanden mehr warnen, aber wir können an der Schlacht teilnehmen. Dafür müssen wir aber erst auf die richtige Seite", erklärte er und ging ohne etwas Weiteres zu sagen los. "Und wie willst du das anstellen?", fragte Greg und folgte Thomas zögernd. "Wir schleichen uns in die Reihen der Todesser ein und wechseln dann im Kampf die Seiten", erklärte Thomas als wäre das das Einfachste der Welt, aber Greg hörte ein Zittern in seiner Stimme. Ohne seine Bedenken zu äußern gingen sie weiter.

Sie hatten Hogsmeade schon fast verlassen, da öffnete sich die Tür einer kleiner schäbigen Hütte in ihrer Nähe und ein Mann trat aus. Er trug einen langen schwarzen Ledermantel und schwarze Stiefel. Während Thomas ihn betrachtete traf er schnell eine Entscheidung. "Hallo", sagte er noch bevor sein Gegenüber ihn erblickt hatte. Dieser zuckte erschrocken zusammen und warf einen misstrauischen Blick auf Thomas. "Was los, mh?", fragte er mit beständig quäkender Stimme und sprach dabei sehr schnell. "Du folgst auch dem Mal, richtig", sagte Thomas ruhig und nickte in Richtung des dunklen Mals. Die Augen des Mannes huschten in Richtung des dunklen Mals. "Ja", sagte er nach einer kurzen Zeit. "Ihr auch, mh?" "Allerdings", sagte Thomas. "Können wir dich begleiten?" "Oh, sicher ja mh", sagte er nun langamer und schien sich ein wenig von seinem Schreck erholt zu haben. "Hier lang", sagte er und Greg und Thomas folgten ihm aus Hogsmeade heraus.

"Wie kommt ihr dazu dem dunklen Lord zu folgen, mh?", fragte der Fremde als würde er sie nach ihrer Wahlentscheidung fragen. Er war recht schwächling, hatte eine große Nase und seine Augen standen ein wenig hervor. "Es ist das einzig Richtige", sagte Thomas nach kurzer Überlegung. "Seh ich auch so, mh. Ich bin übrigens Rob. Mein Vater hats schon immer gesagt, weg mit dem Muggelpack, weg, mh?" Weder Thomas noch Greg antwortete. Sie hatten einen Hügel bestiegen und konnten nun in einiger Entfernung Hogwarts

sehen. Gregs und Thomas Herz' machte einen Hüpfen. Hogwarts. Der Ort in dem sie den größten und glücklichsten Teil ihrer Kindheit verbracht hatten. Während sie die Spitze des kleinen Hügels erreichten, sahen sie, wie sich ein riesiger durchsichtiger Schutzschild Hogwarts aufbaute. Wie eine riesige orangefarbige Kuppel umhüllte er die Schule. "Hoho, die kriegen wohl Angst, mh?", kommentierte Rob das Schutzschild. Thomas und Greg ignorierten ihn. Sie waren von Anblick Hogwarts gefangen. Das beständige Stimmengewirr, das vor ihnen herrschte, lenkte sie jedoch schließlich ab. "Ich geh dann mal zu den Anderen", sagte Rob. Erst jetzt bemerkte Thomas und Greg was sich vor ihnen befand. Eine riesige Menschenmenge von vielleicht 300 Menschen hatte sich auf einem erneut aufsteigenden Hügel versammelt. Sie sprachen angeregt, jedoch leise miteinander.

Greg wollte sich schon der Menge anschließen doch Thomas hielt ihn zurück. "Hör mir zu", sagte er und betonte dabei jedes Wort. "Wir müssen zusammen bleiben, sonst wird das Ganze noch gefährlicher als es ohnehin schon ist, verstanden? Und wenn wir etwas machen, müssen wir es erst absprechen, okay?" Thomas und Greg sahen sich intensiv in die Augen. "Ja natürlich", entgegnete Greg und haute seinem Freund dabei auf die Schulter. Dann mischten sich die beiden unter die dunkel gekleidete Masse.

# Voldemort

Thomas und Greg drängten sich zu einem freien Platz in der Menschenmenge. Thomas warf besorgte Blicke in die Menge. "Ich habe drei Leute gesehen, die ich kenne", flüsterte er ungläubig. "Drei Menschen, die ich regelmäßig im Ministerium gesehen habe. Und jetzt sind sie hier. Und damit dazu bereit zu töten." In Thomas Gesicht spiegelte sich eine Mischung aus Fassungslosigkeit und Wut wieder. Greg konnte ihn nur zu gut verstehen. Auch er hatte einige bekannte Gesichter erkannt. Einen kurzen Moment dachten beide nur im Stillen nach, was diese Zauberer und Hexen dazu bewegt hat sich Lord Voldemort anzuschließen, dann wurde ein plötzlich ruhig um sie herum. Nach wenigen Sekunden war auch das letzte Gespräch beendet und eine allzu bekannte kreischende Stimme tönte über ihre Köpfe hinweg. "Aus dem Weg, aus dem Weg ihr dummen Idioten."

Hastig begann sich die Menge in der Mitte zu teilen um einen Pfad in der Mitte zu bilden. Die Plätze am Rand schienen nicht besonders begehrt zu sein und so fanden sich Greg und Thomas dort wieder.

Und dann kam er. Zum ersten Mal in ihrem Leben sahen Thomas und Greg den gefürchtetsten Zauberer des Jahrhunderts vor sich. Lord Voldemort. Als er ihn erblickte musste Greg einen ängstlichen Aufschrei unterdrücken. Die Haut so weiß wie das eines bloßen Schädels, die Nase mit den Schlitzen einer Schlange. Adern grauen Blutes zogen sich über seinen blanken Kopf. Sein Blick starr und nach vorne gerichtet. Es schien als schwebte er über den Boden und plötzlich... war er an ihnen vorbei. Greg, der nicht bemerkte, dass er die Luft angehalten hatte, atmete schwer auf. Ein Schweißtropfen lief an seiner Schläfe hinunter. Neben sich hörte er Thomas schnaufen.

Einige Momente herrschte vollkommene Ruhe. Mittlerweile war es dunkel geworden, nur der Mond warf ein schwaches Licht auf sie. Voldemort stand am Ende der Gruppe auf dem höchsten Punkt des Hügels und schaute auf Hogwarts hinab. Dann ertönte seine Stimme, die zugleich flüsterte, aber trotzdem von Jedem verstanden wurde. "Beginnt." Um Greg und Thomas wurden hunderte von Zauberstäben gehoben. Und dann stiegen hunderte von silbernen Geschossen von ihnen auf und flogen in einem Bogen in Richtung Hogwarts als wären sie Kanonenkugeln. Als die Zauber auf das Schild trafen machte es ein seltsam waberndes Geräusch und es sah aus als hätte das Schild die Flüche geschluckt. Hastig zogen auch Thomas und Greg ihre Zauberstäbe, benutzten sie aber nicht. Es beachtete sie sowieso niemand.

Ununterbrochen wurde Hogwarts bombadiert, doch das Schild gab nicht nach. Irgendwann drang erneut Voldemorts Stimme durch ihre Reihen. "Halt." Sofort wurde das Feuer eingestellt. Drei Sekunden herrschte absolute Stille, dann ertönte ein Ohrenbetäubendes Donnern als wäre ein Blitz vor ihren Füßen eingeschlagen. Ein schrecklicher Schrei von Voldemort folgte. Und plötzlich begann das Schutzschild aufzureißen, Löcher bildeten sich in ihm. Dann war es verschwunden. Thomas hatte nicht gesehen was geschehen war, aber Voldemort musste mit einem einzigen Fluch die Barriere verstört haben. Triumphales Gejohle schallte aus ihren Reihen. Dann kam Bewegung in die Menge. Einige flogen mit ihren Besen direkt nach Hogwarts, die meisten jedoch liefen nach rechts den Hügel hinunter zu einer Stelle in der ein riesiges Loch in der Mauer klaffte, die die Gründe von Hogwarts einschloss. Greg und Thomas schlossen sich ans Ende dieser Gruppe an.

"Was jetzt?", fragte Greg leise, während der Haupteingang in Sichtweite kam. "Wir warten bis sich alles ein wenig verteilt hat und dann stellen wir uns auf Seiten von Hogwarts, ganz einfach", erklärte Thomas, bei seinen letzten Worten zitterte seine Stimme ein wenig. Die Spitze ihrer Gruppe war am Eingangstor angekommen. Ein Todesser warf einen Explosionszauber auf das Tor, doch es regte sich kaum. Greg sah sich um. In der Ferne konnte er eine Horde riesiger Spinnen aus dem Verbotenen Wald krabbeln sehen. Mehrere Riesen begleiteten sie. In den oberen Türmen schien bereits gekämpft zu werden. Rote und grüne Lichter blitzten durch die Fenster und eine in schwarz gekleidete Gestalt flog, mit seinen Armen und Beinen unkontrolliert hin und her wirbelnd, vom höchsten Turm mitten in den Verbotenen Wald.

Das Eingangstor jedoch konnte nach wie vor nicht geöffnet werden. Immer mehr Todesser versuchten sich an der riesigen Flügeltür, doch alle scheiterten. Plötzlich flog ein schwarz flatterndes Geschoss über sie hinweg, schoss im Flug einen Fluch auf das Tor und riss ein großes Loch in es hinein. Sofort strömten die Todesser in das Innere von Hogwarts. Greg und Thomas sahen sich an. "Nun ist es also soweit. Bleib unauffällig und im Hintergrund. Wenn sich die Möglichkeit ergibt, wechsel die Seite", sagte Thomas

eindringlich. Dann verschwanden die Beiden durch das Loch und betraten Hogwarts. Die Schlacht um Hogwarts begann.

# Imperio

BAM. Holzspäne prasselten auf Thomas Kopf, den ein Fluch nur knapp verfehlt und stattdessen ein Loch über ihn in das Holztor gerissen hatte. Hustend sah Thomas sich um. Hinter ihm stieg Greg durch das Loch in der Eingangstür. Sie waren in der Eingangshalle von Hogwarts. Rechts und links befanden sich große Flügeltüren, eine davon stand offen. Hinter dieser Tür lag die große Halle, das wusste Thomas noch. Am Ende des Raumes stand die große Marmortreppe, die in das erste Stockwerk führte. Einige Personen standen auf ihr. Er mussten Schüler sein. Sie trugen dunkle Roben, hatten ihre Zauberstäbe gezückt und schossen Flüche auf die Eindringlinge. Neben Greg sanken Körper gelähmt zu Boden. Die Hogwartsschüler waren im Vorteil. Das Loch war so klein, dass nur zwei Leute gleichzeitig durchpassten und so entstand dort bereits nach kurzer Zeit ein Haufen gelähmter Körper. Dann tat es von draußen einen riesigen Schlag und das Tor wurde zerfetzt wie ein Kissen, das einem tollwütigen Hund zum Opfer fällt. Thomas und Greg wurden von der Erschütterung von den Füßen gerissen. Mit animalischen Kampfgebrüll stürmten die Todesser, Greifer und was sich noch vor dem Tor befand in die Eingangshalle. Um nicht von der Menge zertrampelt zu werden, krochen die Beiden schnell zur Seite. Derweil hatte die Horde die Treppe erreicht. Die Schüler hatten sich bereits bei der Explosion zurückgezogen und so hatte die Meute freie Bahn. Scheinbar. Die Meute teilte sich auf. Die eine Hälfte nahm den linken Weg der Abzweigung, die andere den rechten Weg. Gerade waren sie für Greg und Thomas verschwunden, die immer noch in der Eingangshalle standen, da ertönte eine Reihe von Aufschreien und plötzlich flogen alle die, die gerade den Gang betreten hatten (es mussten um die 50 sein) mit unheimlicher Wucht heraus und klatschten 10 Meter weiter auf den Boden. Dann ergriff sie eine erneute Druckwelle, und noch nicht einmal wieder aufgerichtet wurden sie bis in den rechten Korridor geschleudert. Kaum einen Augenblick später kamen zwei Gestalten aus dem linken Korridor geeilt. Eine davon war unheimlich klein. Thomas erkannte sie sofort. Es war Professor Flitwick, sein alter Zauberkunst-Lehrer. Neben ihm lief der ihnen ebenfalls bekannte Auror Kingsley Shacklebolt.

Auf halbem Weg in den rechten Korridor bemerkte Kingsley Thomas und Greg. Blitzschnell richtete er seinen Zauberstab auf sie, aber wirkte einen Zauber als Greg und Thomas die Hände hoben und ihn inständig baten sie nicht anzugreifen. "Wer seid ihr?", rief er durch die Halle, doch die quiekende Stimme von Professor Flitwick lenkte ihn ab. "Achtung!", rief er und ließ mit einem Schlenker seines Zauberstabes ein Schutzschild vor ihnen erscheinen, an dem augenblicklich um die 10 Flüche abprallten. Langsam rückten die Truppe wieder in Thomas und Gregs Sichtfeld vor, die vordere Reihe wild am Flüche werfen. Zeit zu Handeln, dachte Thomas und zog seinen Zauberstab. Greg machte es ihm nach. Thomas zielte auf die Decke des Korridors über den Todessern und Greifern und rief: "Bombarda!" Ein lauter Knall ertönte, aus der Decke lösten sich Gesteinsbrocken so groß wie Quaffel und fielen zu Boden. Unter panischem Geschrei sprengte die Menge auseinander. Darauf hatten Professor Flitwick nur gewartet. Er löste das Schutzschild auf, er und Kingsley Shacklebolt sahen sich kurz an und dann führten sie mit ihren Zauberstäben eine vollkommen identische und komplizierte Abfolge aus. Als sie fertig waren, machte es einen erschütternden Schlag und vor den Beiden bauten sich plötzlich zwei schwache Stiere auf, die problemlos drei Meter hoch und fast genauso breit waren. Ohne Ankündigung senkten sie ihre Köpfe und mit ihren riesigen Höhern voran stürmten sie ihrem Ziel entgegen. Erneut erklang aus dem Menge panisches Geschrei. Auf dem Absatz drehten sie sich um und rannten so schnell sie konnten.

"Wow", hauchte Greg und sah den Stieren zu, wie sie ihre schreiende Beute den Korridor entlang jagten. Shacklebolt und Flitwick wandten sich nun Greg und Thomas zu. "Wer auch immer ihr seid, wir können jede Hilfe gebrauchen?", rief Shacklebolt hastig. "Nehmt den Korridor aus dem wir kommen. Versucht so viele Eindringlinge auszuschalten wie möglich. Wenn ihr ihn seht, rennt." Und ohne ein weiteres Wort folgten die Beiden ihren Stieren den Gang entlang.

Einen Augenblick starrten Greg und Thomas regungslos auf die Stelle, von den ihnen Shacklebolt seine Anweisungen gegeben hatte. Dann liefen sie ohne weitere Absprache die Marmortreppe hinauf und betraten den linken Korridor. Er war wie leer gefegt. Angetrieben durch eine Überdosis Adrenalin und Aufregung liefen Greg und Thomas den Gang entlang. Auf der linken Seite des Korridors befanden sich große Fenster, die einen Blick auf das Hogwartsgelände zuließen. Beständig beleuchtet vom Aufblitzen einschlagender Flüche konnte man erkennen wie eine regelrechte Armee aus den Verbotenen Wald erschien. Aberhunderte

von Hexen und Zauberern lieferten sich bereits verbitterte Kämpfe in der Nähe des großen Sees und der Nachschub aus dem Verbotenen Wald erreichte sie bald. Auf einmal fuhr eine gewaltige Kralle aus den schwarzen Tiefen des Sees und fuhr wie eine Sense durch die heranstürmende Horde. Dutzende Zauberer und Hexen wurden wie kleine Puppen hoch in die Luft geschleudert und flogen weit in die Dunkelheit der Nacht... "Au!"

Greg war so sehr von der Kampfszene beeindruckt gewesen, dass er ganz vergaß, wo er sich eigentlich befand, und was seine Aufgabe war. "Tschuldigung", nuschetzte Greg und wandte sich von den Fenstern ab.

Sie liefen noch einige Meter weiter als sie plötzlich Schritte hörten, die zweifelsohne lauter wurden. Und dann kam eine Person um die Ecke, mit der sie wirklich nicht gerechnet hatten. Albert Runcorn, ihr Vorgesetzter aus dem Zauberministerium kam ihnen entgegengeläufig. Als er sie sah, stockte er. "Was macht ihr hier?", fragte er misstrauisch, seinen Zauberstab im Anschlag. "Das wollten wir sie auch gerade fragen", antwortete Thomas scharf. Einige Sekunden standen sich die Drei schweigend gegenüber. "OK", sagte Runcorn langsam, "wir gehen jetzt einfach friedlich aneinander vorbei und verlassen so schnell es geht diesen Korridor, wie wäre es damit?" Thomas zögerte. Runcorn war ein ziemlich widerwärtiger Typ, aber das musste ja nicht gleich heißen, dass er auf Seiten Voldemorts stand. "Na gut", sagte Thomas und ging langsam los. Runcorn und Greg taten es ihm nach und tatsächlich geschah nichts als sich ihre Wege kreuzten. Doch eine Sekunde später.

Greg und Thomas hörten hinter sich eine schnelle Bewegung und einen darauffolgenden Schrei. "IMPERIO IMPERIO!" Verdammt. Das war das Letzte, das Thomas dachte, bevor ihn die wohlige Empfindung des Imperius-Fluches ergriff.



# Die Schlacht um Hogwarts

Greg und Thomas erlangten die plötzliche Erkenntnis, dass es das einzig Richtige sei, sich nun zu beiden Seiten an Runcorn aufzustellen und ihn zu schützen. Während sie ihre Positionen einnahmen, nahmen sie nicht wahr, wie Runcorn ihn ein teuflisches Grinsen zuwarf. Schließlich war das unbedeutend.

Als den Korridor zurück in Richtung des Eingangs lief folgten Thomas und Greg folgten ihm sofort, ihre Zauberstäbe gezückt. Als sie die große Marmortreppe erreicht hatten, hörten sie die Schläge von Explosionen, die aus der großen Halle hervor drangen. Die Eingangstür zur großen Halle stand offen und so konnten Thomas und Greg schon sehen was sie erwartete, bevor sie die Halle betraten. Es war ein einziges Schlachtfeld. Hunderte von Gestalten duellierten sich in dem riesigen sonst vollkommen leeren Raum. Ein Feuerwerk von grünen und roten Flüchen explodierte wirt in allen Ecken der großen Halle, ab und zu wurde ein Fluch abgelenkt und prallte gegen die Wände, von denen dann ein wenig Geröll abbröckelte. An der Decke der großen Halle spielte sich ein heftiges Gewitter ab. Ein mächtiger Blitz zeichnete sich dort ab und hüllte die Halle kurz in so helles Licht, dass einige Duellanten die Hände vor ihre Augen hoben. Wenige Augenblicke später erfüllte ein ohrenbetäubendes Donnern den Raum.

Thomas und Greg beachteten jedoch all das kaum. Sie waren auf zwei Schülerinnen losgegangen und beschossen sie mit ... grün leuchtenden Flüchen! Greg wurde sich ganz plötzlich bewusst, was er da tat. Während er weiterhin Todesflüche auf die Schülerinnen schoss, die sich mit Schildzaubern verteidigten, wandte er sich nach links. Thomas schien den gleichen Gedanken zu haben. Sie mussten aufhören. "Kämpf weiter", sagte eine Stimme in ihren Köpfen. "Aber ich.. nein, ich will nicht." Jeder Muskel in Gregs Körper war bis aufs Äußerste angespannt und sein Kopf fühlte sich an, als würde er jeden Moment platzen. "Mach weiter!", schrie die Stimme. "Mach weiter!" "AHHRG, NEIN!", brüllte Greg mit aller Kraft und riss sie wie aus dem Griff einer Teufelsschlinge, die im Begriff war ihm die Luft abzuschneiden. Einen Moment starrte Greg benommen auf den Boden. Dann nahm er zum ersten Mal seine Umgebung wirklich wahr. Die Schreie um ihn herum, die Todesflüche, die nur um Haaresbreite verfehlten, reglose Schüler auf dem Boden.

"AAAHHHH!" Ein Schrei direkt neben ihm ließ Greg herumwirbeln. Mit besessenem Blick stand Thomas neben ihm, den Zauberstab gezückt und wild Flüche in die Menge werfend. Die zwei Schülerinnen waren nicht mehr da. Scheinbar hatten sie sich zurückgezogen. Mit einem großen Satz warf sich Greg auf Thomas und schmiss ihn zu Boden. "Wach auf Thomas", schrie Greg, während über ihm saß und Thomas am Kragen packte. Thomas starrte seinen Freund mit weit aufgerissenen Augen an und versuchte sich loszureißen.

Da drang durch den Lärm der Schlacht plötzlich eine unheimliche nahe Stimme zu Greg. "Nana, was haben wir denn da", hörte er die Stimme von Runcorn hinter sich und er spürte seinen Zauberstab im Nacken. "Imper-" begann Runcorn, doch weiter kam er nicht. Immer noch unter Greg liegend, hatte Thomas Runcorn einen Tritt, sodass dieser ausrutschte. Sofort wirbelte Greg herum. "Stupor!", schrie er und lähmte den auf dem Boden liegenden Runcorn.

"Würdest du bitte von mir herunter gehen", hörte er die Stimme von Thomas hinter sich. Schnell richtete sich Greg auf. "Wir reden später, nicht der richtige Zeitpunkt", sagte Thomas knapp und wehrte einen fehlgeleiteten Fluch ab.

Thomas und Greg richteten sich nun einem riesigen Todesser zu, der sich mit Professor Sinistra, der Astronomie-Lehrerin duellierte. Zwei parallele Lähmungsflüche schickten ihn zu Boden. Währenddessen sahen sie, wie sie Professor Flitwick gleichzeitig mit drei Todessern duellierte. Er schwang seinen Zauberstab in ausholenden Bewegungen um sich und errichtete ein blaues, transparentes Schild um sich, in der die Todesflüche wie sichtbar hängen blieben. Plötzlich schwang er seinen Zauberstab abrupt nach unten, das Schild löste sich auf und formte sich blitzschnell in drei große Klumpen. Blitzschnell flog je einer dieser Klumpen auf die Todesser. Mit unheimlicher Wucht trafen sie die Kugeln und warfen sie in die kämpfende Menge. Ein Todesser konnte noch in letzter Sekunde ein Schild errichten. Unbeeindruckt riss die Kugel ein Loch in die Verteidigung und trug den Todesser mehrere Meter mit sich, bis sie sich auflöste und der Todesser regungslos liegen blieb. "Mir nach", quiekte Flitwick, nachdem er sie bemerkt hatte. Zu ihrer Verwunderung führte er sie aus der großen Halle heraus. Professor Flitwick verschwand durch die Eingangstür der großen Halle. Gerade als Thomas und Greg ihnen folgen wollten, zischte ein Fluch knapp an Thomas' Kopf vorbei. Schnell drehten sie sich um. Es waren die beiden Schülerinnen, mit denen sie sich unter Einfluss des

Imperius-Fluch duelliert hatten. An ihrer Seite standen nun zwei weitere Schüler. "Halt!", rief Thomas noch, aber da flogen schon eine Salve von Schock-Flüchen an.

Unbeweglich sanken Thomas und Greg zu Boden und Professor Flitwick, der auf der anderen Seite der Tür mit einem Todesser beschäftigt war, schaute nicht mehr nach ihnen.